A. K. 343, 12

Z f 5885

Der fromme/
sich auff GOtt verlassende/
und deßwegen
von GOtt nicht verlassene

Buchdrucker;

Nach dem XXXVII. Ps.
Ich bin jung gewesen und
alt worden/ ꝛc.

Im Jahr Christi 1672.

Selig sind die Todten die
in den HERRN sterben ꝛc.
Joh. XIV

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

X 2123092

Der fromme/
sich auff GOTT verlassende/ und deßwegen von GOTT
nicht verlassene

Buchdrucker;

Bey Christlicher Leich-Bestattung
Des Ehrenvesten/ Vorachtbaren und
Kunstreichen

Herrn Johann Wittigauens/

gewesenen alten Bürgers/ Buchdruckers und
Buchhändlers allhier/
Welcher im 56. Jahr seines Alters diese Welt gesegnet/ und dem
Leibe nach/ den 13. Maji des 1671. Jahres in sein Ruhe-
Kämmerlein gebracht worden/
Aus dem 25. Versicul des XXXVII. Psal.

Ich bin jung gewesen/ und alt worden/ und habe noch nie gese-
hen den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach
Brodte gehen;

fürgestellet von
D. Georgio Lehmannen/ Prof. Publ.
und Superint.

Leipzig/
Gedruckt bey dessen hinterbliebenen Wittwe. 1672.

Des seligen

Herrn Wittigauens

Hinterlassenen schmertzlich-betrübten

Frauen Wittwen/

Fr. und Jungfer Töchtern/

wie auch

Herrn Eydmannern/

Meinen in Gebühr geneigten Freunden und Freundinnen

Übergebe ich/auff begehren/diese Leichen-Predigt/mit angehefftem hertzlichen Wundsch / das der fromme grundgütige GOtt Jhnen allerseits bey zugestossener Traurigkeit Krafft/ Trost und Stärcke seines werthen Heiligen Geistes würcklichen wiederfahren lassen/ und sie dadurch versichern wolle / das gleich wie GOtt ihren respective seligen **Ehemann und Vater** weder im Leben noch im Sterben verlassen/ er auch sie allerseits / weil sie sich auff ihn verlassen / in seinen Gnaden-Schutz auffnehmen und ihnen geben werde/was sie selbst zu Göttlichen Ehren/und ihrer Seligkeit wündschen und begehren.

D. Georg Lehmann.

J. N. J.

Antritt zur Predigt.

Un erfahre ich mit der Warheit / daß GOtt die Person nicht ansiehet / sondern aus allerley Volck / wer Jhn fürchtet / und recht thut / der ist Jhm angenehm. Dieser Spruch St. Petri im X. Cap. der Apostel Geschicht v. 35 / Jhr meine Geliebte / und zum Theil sehr-betrübte Zuhörer / handelt zwar in gemein von Jüden und Heyden / die nunmehr ohne Unterscheid zur Kirchen des Neuen Testaments einen Zutritt haben / nach dem der HErr JEsus aus beyden eins gemacht / und den Zaun / der dazwischen war / abgebrochen hat / nach dem II. Cap. der Epistel an die Epheser v. 14. Er kan aber auch umb so viel desto mehr auff die in der Kirchen sich allbereit befindende / und in unterschiedenen Ständen und Zünfften lebende Personen gezogen werden / welchen GOtt mit seiner Gnade / Güte und Barmhertzigkeit ohne Unterscheid zugethan ist / sie sind gleich Bischöffe oder Bader / Ober-oder Unter-Männer / Knechte oder Freye / Handwercker / oder andern ehrlichen Kürsten und Handthierungen zugethane Leute. Denn wieviel euer getaufft sind / die haben JEsum angezogen. Hie ist kein Jüde noch Grieche / hie ist kein Knecht noch Freyer / hie ist kein Mann noch Weib. Denn ὑμεῖς εἷς ἐστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ

Ihr seyd allzumal einer in Christo. Seyd ihr aber Christi/ so seyd ihr ja Abrahams Saamen/ und nach der Verheissung Erben/ wie St. Paulus ausdrücklichen schreibet im III. Cap. der Epist. an die Galat. v. 27. sqq. Und ist die Meynung/ es sey einer wie der ander GOtt wohlgefällig / umb Christi willen/ den sie mit wahren Glauben ergreiffen / Christus sey das Haupt der Kirchen / sie aber seyn Gliedmassen dieses seines geistlichen Leibes / und daher Ihm allesamt angenehm. Sie erfahrens auch in der That/ und alle ihre Mit-Glieder erfahrens/ daß GOtt die Person nicht ansiehet/ sondern in allerley Volck/ wer ihn fürchtet / nach der ersten Tafel/ und recht thut / nach der andern Tafel der heiligen Zehen Gebot/ der ist Ihm angenehm/ δεκτὸς αὐτῷ ἐστι καὶ εὐάρεστος, der ist Ihm angenehm und wohlgefällig/ wie diese beyde Wort im IV. Cap. der Epist. an die Philipp. v. 18. beysammen stehen / und von einem angenehmen geistlichen Opffer / und GOtt wohlgefälligen gutem Wercke gebrauchet werden.

Sind sie aber GOtt angenehm/ sind sie Ihm gefällig / daß Er sie willig und gerne auff- und annimbt / so wird Er sie nicht verwerffen/ so wird Er sie nicht verlassen / so wird Er sie auch nicht verstossen/ oder von sich hinausstossen/ wie dißfals seine selbst eigene Wort lauten/ Joh. am VI. v. 37: Τὸν ἐρχόμενον πρός μὲ ὰ μὴ ἐκβάλω ἔξω, wer zu mir kömt/ den werde ich nicht hinaus stossen. Wodurch geschiehet / daß sie auch allerseits rechtschaffenen Trost schöpffen / und alle Verheissungen GOttes sich appliciren und zueignen können / versichert / daß GOtt weder sie / noch ihren Saamen verstossen oder verlassen werde/ wie unser selig-verstorbener Mit-Bruder/ der Ehrenveste / Kunstreiche und Fürnehme Herr Johann Wittigau/

Wittigau/ wohlbenahmter Bürger/ Buchdrucker und Buchhändler allhier/ eben hierdurch bewogen/ in seinem gantzen Leben / biß in seinen sel. Tod / solche Zuversicht zu seinem GOtt getragen / und dahero einen solchen Leichen-Text erkieset hat/der genungsam darthut / daß GOtt weder Grosse noch Kleine / weder Eltern noch Kinder/ weder Buchhändler / noch Buchdrucker noch Buchdrucker-Gesellen / oder ihren Saamen verlasse/wenn sie nur GOtt fürchten und recht thun. Der Text stehet im XXXVII. Psalm Königes und Propheten Davids/ v.25. und lautet auff unsere Mutter-Sprache also:

TEXTUS:

Ich bin jung gewesen / und alt worden / und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen / oder seinen Saamen nach Brodt gehen.

Eingang.

ICh wil dich nicht verlassen. Diß ist eine allgemeine Verheissung J. M. G. welche der grosse GOtt nicht allein im Alten Testament vielfältig von sich gegeben / als im V. Buch Mosis am XXXI. Cap. v. 8. Jos. I, 5. I. Chronic. XXIX, 20. Es. XLI, 17. XLII, 16. und andern Orten mehr; Sondern hat sie auch ferner im N. Testament ausdrücklich wiederholen lassen im XIII. Cap. der Ep. an die Hebreer/v.5. da die Wort stehen: οὐ μή σε ἀνῶ, οὐδ' οὐ μή σε ἐγκαταλίπω, **Ich wil dich nicht verlassen noch versäumē/**

also/

also/ daß sich dieselbe ein ieglicher gläubiger Christ durch wahren Glauben appliciren und zueignen kan/ er lebe in welchem Stande er wolle/ im Geistlichen/ Weltlichen oder Häußlichen.

Wir wollen anietzo denen Dienern GOttes das Wort nicht reden. Denn wer solte den frommen GOtt auff der Seite haben/ wenn Ihn diese Leute nicht hätten / als welche Er in ihr Ampt gesetzet/ welche Er darinnen confirmiret/ und bestätiget/ welche Er auch vorlängst zu beschützen sich herausgelassen / und zu einem ieglichen unter ihnen das Wort gebrauchet hat Jerem. I,17.18.19. Fürchte dich nicht für ihnen/ als solt ich dich abschrecken/ denn ich wil dich heute zur festen Stadt/ zur eisern Seule / zur ehrnen Mauer machen im gantzen Lande/ wider die Könige Juda / wider ihre Fürsten/ wider ihre Priester/ wider das Volck im Lande/ daß weñ sie gleich wider dich streiten/ dennoch nicht sollen wider dich siegen/ denn ich bin bey dir/ spricht der HErr / daß ich dich errette. So können wir uns auch bey der lieben Obrigkeit für dißmal nicht auffhalten/ die den Spruch aus dem CXXXII. Psalm. v.11.12. auff sich zu ziehen hat: Der HErr hat David einen wahren Eyd geschworen / davon wird Er sich nicht wenden. Ich wil dir auff deinen Stuel setzen die Frucht deines Leibes. Werden deine Kinder meinen Bund halten/ und mein Zeugniß/ das ich sie lehren werde/ so sollen auch ihre Kinder auff deinem Stuel sitzen ewiglich; Sondern nur was den Haus-Stand anbelanget/ und die darinnen sich befindende Personen / sie heissen gleich Eltern oder Kinder/ Knechte oder Herren / Künstler oder Meister/ oder Gesellen / und so fort an. Sind sie anders der

wahren

wahren Gottesfurcht ergeben / und suchen ihre Nahrung durch ziemende / und mit GOttes Wort übereinkommende Mittel / so dürffen sie nimmermehr andere Gedancken schöpffen / als daß sie GOtt auff ihrer Seite haben / der sie keines weges verlassen / sondern vielmehr ihr zu GOttes Ehren eingerichtetes Fürnehmen / ihre Arbeit / und also ihre Handthierung segnen wird / daß das Lied im höhern Chor aus dem CXXIIX. Psalm v. 1. sqq. für ihren Ohren wohl angestimmet werden dörffe: **Wohl dem / der den HErrn fürchtet / und auff seinen Wegen gehet. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit** / oder wenn du dich deiner Hand-Arbeit nehren wirst יגיע כפיך כי תאכל wohl dir / אשריך וטוב לך beatitudines tuæ & bonum tibi, es ist deine Glückseligkeit / und du hasts gut. Durch der Hände Arbeit werden alle Verrichtungen / die ein jeglicher in seinem Stande und Beruffe / in seinem Handwercke / und in seiner Werck-Statt treibet / und davon er sich nehret / verstanden. Denn obs einem bey Ausübung seiner Kunst noch so sauer wird / so hat er sich doch des göttlichen Segens zu getrösten / wenn er zumahl in wahrer Gottseligkeit erweget / daß es GOtt also geordnet habe / wie Syrach auch vom Ackerwercke saget im VII. Cap. seines Haus-Buchs v. 16. **Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck / das laß dich nicht verdriessen / denn GOTT hats also geschaffen:** So hat ers auch gut / oder es wird Ihm gut seyn / καλῶς αὐτῷ ἔσαι, es wird ihm nützlich und ersprießlich seyn / an Leib und an der Seelen. Denn der getreue GOtt hat allerdings versprochen / daß Er solchen frommen / in ihrem Stande lebenden / und treulich-arbeitenden Leuten mit seinem Segen zustat-

ten kommen/und alle ihr Thun und Fürhaben befördern wolle. Wie auch der CXII. Psalm v. 1. sqq. sich dahin beziehet: **Wohl dem/der den HErrn fürchtet/ der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Des Saame wird gewaltig seyn auff Erden/ das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthumb und die Fülle wird in ihrem Hause seyn/ und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Den Frommen gehet das Liecht auff in Finsterniß von dem gnädigen/barmhertzigen und Gerechten.**

Auff welchen Schlag / ein frommer gottseliger Buchdrucker J. M. G. kan sich bey seiner sauren Mühe und Arbeit/ auch auff diese göttliche Verheissung schlechter dinges gründen/ daß Ihn GOTT nicht verlassen werde. Denn seine Handthierung/sein Gewerb und seine Kunst/die er treibet / ist GOttes Wort keines weges zu wider/ sondern muß vielmehr unter die jenigen Gaben gezehlet werden / von welchen in der Epistel St. Jacobi am I, v. 17. gesaget wird/daß sie **von oben herab kommen sind vom Vater des Liechts.** Und ist bekannt/wie dieselbe im Jahr Christi 1440. nunmehro vor 232. Jahren zu Maintz von Johann Gudenbergern/ dem Johann Faust oder Fust / und Johann Medinbach mit ihrem Fleiß treulich beygestanden / durch sonderliche Schickung GOttes erfunden worden. Daher Beroaldus unser Teutschland billich mit denen Worten lobet:

O Germania muneris repertrix,
Quo nihil utilius dedit Vetustas,
Libros scribere quæ doces premendo.

O Teutsch-

O Teutschland du Erfinderin
Der Kunst/die bey der alten Sinn
Man niemals hat getroffen an/
Daß man die Bücher drucken kan.

Das etliche aus Neid und Mißgunst diese Ehre der Erfindung solcher trefflichen Kunst denen Teutschen nicht gönnen/ sondern dieselbe viel lieber denen Ausländern / und wohl gar denen Chinesern zuschreiben wollen/ wie unter andern der Portugiese Hieron. Osorius l. II. de reb. Emanuel. gethan/ dessen Worte Beyerling in seinem Theatro anführet: In libris describendis, & rerum memoriâ propagandâ æneis formis uti solent Sinenses, qvorum usus adeô antiqvus apud ipsos est, ut qvi primus eam artem excogitarit, ignoretur, das muß man dahin gestellet seyn lassen/ und erwarten/ wie sie es beweisen wollen. Nemlich/ es gehet dieser Edlen Kunst/ wie dem fürtrefflichen Poeten Homero, umb den vor zeiten sieben Städte in Griechenland disputiret haben/ weil eine iegliche sich für sein Vaterland ausgegeben: Also wil Antonius Campanus, ein Frantzoß habe sie erfunden; Pomponius Lætus schreibet sie dem Saturno in Italien zu; Andere wissen dißfalls von der Stadt Harlem in Holland zu reden/ derer Inwohner einer/ Nahmens Laurentius, erstlich Buchstaben aus büchenem Holtze/ hernacher aus Bley/ endlich aus Zinn formiret / und also die Drucker-Kunst am Tag gebracht habe. Nur daß dieses Laurentii Diener/ Johann Faust/ ein Mäyntzer/ seinem Herrn diese typos oder Characteres entwendet/ und mit sich nacher Mäyntz genommen / auch sich hernach vor einen Erfinder derselben ausgegeben habe; Auff welche Meynung auch etliche des Alstedii Wort in seiner Historica c. 23. ziehen/ wenn er schreibet: Es sey die Drucker-Kunst erstlich zu Mäyntz

nicht sowohl erfunden/als publiciret worden/ hernacher sey sie gen Straßburg/endlichen gen Rom gebracht worden/ doch/ sagt er/halten etliche dafür/sie sey vorlängst in China bekannt gewesen/ wie auch die Büchsen: In Chinâ tamen ajunt,artem typographicam diu antè cognitam fuisse, qvemadmodum & bombardas. Der bekannte Italiäner Garzonus lässet gleichwohl mit dem Polydoro Vergilio die Erfindung solcher Kunst bey wohlerwehntem Gudenbergern bewenden/und setzet aus dem Volaterrano hinzu/daß A.1458. zweene deutsche Gebräder/derer Namen man nicht mehr wisse/oder doch einer Nahmens Conradus diese Kunst in Welschland gebracht/ und die erste Druckerey zu Rom in der Maximorum Wohnung auffgerichtet habe/da denn die Bücher Augustini von der Stadt GOttes/ benebenst denen Institutionibus Lactantii Firmiani am ersten wären gedruckt worden. Hernacher habe ein Frantzoß/Namens Nicolaus Genson, eben solche Kunst gen Venedig gebracht/ biß sie also durch gantz Europam ausgebreitet worden.

Es sey aber diesem wie ihm wolle/ so ists freylich für eine sonderbare Wolthat GOttes zu schätzen/ daß diese edle Kunst der Druckerey endlichen an Tag kommen/ derer Erfinder/ samt ihren Nachfolgern noch heute zu Tage billich in grossem Lobe stehen/ ihnen auch ihre Nahrung von GOTT und Menschen gerne gegönnet wird/ weil sie gewiß nicht schlechte/noch geringe Arbeit verrichten müssen. Wiewohl manchmal die Belohnung/oder der Gewinn bey ihnen nicht allzugroß seyn mag/ darvon das unter dem Namen eines Buchdruckers auffgesetzte Carmen bekannt ist:

Arte meâ varias excudo Typographus artes;
Ars tamen hæc tenues artifici addit opes.

Rite

Ritè characteres ad justam dirigo normam,
Constet ut ex æqvis pagina versiculis.
Incisas nigrâ fuligine tingo figuras:
Callosâ prælum volvo trahoq; manu.
Ecce iterum hesternus mihi adest labor actus in orbē:
Qvas struxi formas, destruo; & inde struo.
Diruo & ædifico: vigilatas transigo noctes:
Sollicitum cruciat cura premitq; labor.
Verum qvid prosunt curæ, duriq; labores,
Cum misero pateat semita nulla lucri?
Noster alit sudor nummatos & locupletes,
Qvi nostras redimunt, qvippe locant operas.
Noster alit sudor te Bibliopola, tuiq;
Consimiles; qvibus est vile laboris opus.

Die Meynung ist diese/ daß in der Druckerey es mehr als zuviel Arbeit gebe/ bald mit Setzen der Schrifftē/ Cantzeley/ Fractur/ Versal/ Bibel/ Cicero/ Alt/ Neu etc. bald mit Anfeuchtung des Pappiers/ bald mit tragen und heben auff die Presse/ bald mit Formen legen/ bald mit zuziehen der Presse/ bald mit andern dergleichen Verrichtungen; Es gebe aber wenig genung Tranckgeld/ und müsse man andern Leuten fürarbeiten/ die den Gewinn davon tragen. Alleine erhält der fromme GOtt dennoch durch solche Mühe den Drucker samt seinen Gesellen/ und segnet offtermals ihre Nahrung reichlich/ oder stellet sie doch sonsten in ihrem Gemüthe dermassen zu frieden/ daß sie empfinden/ daß sie auch bey wenigem einen gnädigen GOtt/ und mit demselben alles genung haben. Denn sie bekommen öffters auch zu setzen und zu drucken den Spruch St.

Pauli im Griechischen/ Lateinischen/ und Teutschen/ I. Tim. VI, 6.7.8: "Ἔστι πορισμὸς μέγας ἡ εὐσέβεια μετὰ αὐταρκείας, Est quæstus magnus, pietas cum animo suâ sorte contento; **Es ist ein grosser Gewinn/ wer Gottselig ist/ und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht/ darumb offenbar ist/ wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben/ so lasset uns benügen.** Daher trauen sie ihrem GOtt desto genauer/ und wenn es ja zuweilen harte hergehen wil/ so erinnern sie sich der Göttlichen Verheissung: **Ich wil dich nicht verlassen;** arbeiten darbey treulich/ und erwarten/ daß der getreue GOtt das Werck ihrer Hände fördern werde.

Unser selig-verstorbener Mit-Bruder traun hat diß alles meisterlich zu practiciren gewust/ sonderlich in seiner Jugend/ da der Anfang schlecht geschienen/ wie wir hernacher aus seinem Lebens-Lauff werden zuvernehmen haben. Er ist aber im festen Vertrauen zu seinem GOtt/ daß der Ihn nicht verlassen werde/ seiner Kunst so lange nachgezogen/ und hat dieselbe getrieben/ biß daß Er würcklichen und in der That erfahren/ daß es wahr sey/ was auch David mit seinem eigenen Exempel bekräfftiget/ und mit Worten bezeuget hat: **Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach Brodt gehen.** Die Ursache ist Sonnen-klar/ warumb der sel. Herr **Wittigau** diesen Spruch zu seinem Leichen-Text erkieset. Sehen wir aber solchen/ unserer Schuldigkeit nach/ etwas genauer an/ und fragen darbey: **Was denn ein frommer/ gottseliger Buchdrucker thue**

und

und fürnehme/ oder was es auch mit Ihm/ und denen lieben Seinigen für eine Beschaffenheit habe/ so bekommen wir gleichsam zur Antwort:

I. Daß Er dem Könige David seinen Spruch abborge: Ich habe noch nie gesehen/den Gerechten verlassen / oder seinen Saamen nach Brodt gehen.

II. Daß Er sich selbst auff seinen GOtt verlasse.

und

III. Daß sein Saame nicht nach Brodte gehe.

In dieser dreyfachen Antwort wollen wir unsern auffgegebenen Leichen-Text mit göttlicher Hülffe sein Recht zu thun uns bemühen/worzu GOTT vom Himmel seine Gnade und Beystand des werthen H. Geistes verleihen wolle/ umb Christi JEsu willen/ Amen.

Erklärung.

ES därff keines weitern Ausführens J. M. G. daß die Buchdrucker-Kunst mit alle ihren Zugethanen bey iederman im höchsten Ruhm und Lobe stehe. Denn wenn wir nur ihre Nutzbarkeit/ die sowohl das Stadt-Regiment/als auch zumahl die Christliche Kirche von ihr würcklichen empfindet/ ein klein wenig in Betrachtung ziehen; indem jenes seine Leges, Plebis Scita, Senatus Consulta und Placita Doctorum; diese aber den wahren Gottesdienst / und sonderlich das geschriebene Wort GOttes/nebenst vielfältigen Commentariis, durch die gantze Welt ausbreiten kan; So müste gewiß der jenige/ der ihr Lob mit einem unbescheidenen Richter zu hemmen suchte/

nicht

nicht wohl bey Sinnen/noch einiges Lobes und Ehren würdig ſeyn. (Qvidam Matthæus Judex Scripto execrando & planè inepto auſus eſt Typographiam calumniis proſcindere, helleboro & flagris dignus. Vid. Theat. Beyerling ſub tit. Typographia.)

Imprimit illa die qvantum vix ſcribitur anno.

ſagt der Poet: Sie befördert mit ihrer Geſchwindigkeit in einem Tage mehr zum Drucke/ als in einem gantzen Jahre geſchrieben werden kan. Der Fleiß/ den ſie anwenden/ gehet hurtig von ſtatten/ und ein embſiger Buchdrucker ſiehet ſich nach andern Sachen nicht groß umb/ kan auch nicht wohl ertragen/ wenn man ihn ſeiner Zeit berauben wil. Welches der gelehrte/und höchſt-fleißige Venetianer Aldus Manutius derb von ſich ſagte durch die Wort/ ſo er an ſein Muſæum ſchreiben laſſen: Qvisqvis es, rogat te Aldus etiam atqve etiam, ut ſiqvid eſt, qvod à ſe velis, perpaucis agas: deinde actutum abeas: Niſi tanqvam Hercules defeſſo Atlanti veneris ſuppoſiturus humeros. Semper enim erit, qvod & tu agas, & qvotqvot huc attulerint pedes. Du ſeyſt wer du wolleſt/ ſo bittet dich der Aldus auffs ſchönſte/ daß wenn du etwas bey Ihm anbringen wolleſt/ du es mit kurtzen Worten thuſt/ hernacher dich geſchwinde wieder weg macheſt/ wann du nicht etwa zu dem Ende kommen biſt/ daß du als der Hercules dem müden Atlanti unter die Arm greiffen wolleſt. Denn es wird genung verhanden ſeyn/ daß beydes du zuthun haben wirſt/als auch alle/ die einen Fuß hieher geſetzet haben.

Sieheſt du einen Mann endelich in ſeinem Geſchäffte/ der wird für den Königen ſtehen/ und wird nicht für den Unedlen ſtehen/ ſagt Salomon in ſeinen weiſen

sen Sprüchen cap. XXII, 29. Sind demnach die Buchdrucker endelich / hurtig und geschwinde in ihren Verrichtungen / sind sie embsig und fleißig in ihrer Arbeit / gewiß sie haben die Ehre / daß sie von den Höchsten und Grösten in der Welt / ja von der gantzen Welt selbsten / hoch gehalten werden.

Noch nicht ist vergessen / wird auch nimmermehr vergessen werden / mit was vor Gnade und Gunst in vorigem Seculo, Käyser / Könige / Fürsten und andere Potentaten der Buchdrucker-Kunst sind zugethan gewesen. Denn wo sich ein Buchdrucker hat begehret zusetzen / da hat er alsobald Gunst / Gnade und Vorschub von Herrschafften und Potentaten gefunden / sagt der vorangezogene Italiäner Thomas Garzonus in seinem Schau-Platz / und gedencket dißfalls des Römischen Käysers Carls des V; Des Königs in Franckreich Francisci des I; Des Pfaltz-Graffens Ludwig zu Heydelberg; Hertzog Friedrichs zu Sachsen / Hertzog Willhelms in Beyern / des Ertz-Bischoffs zu Mäyntz des Alberti, die kein geringes auff die Druckereyen / uñ auff die / so darinne arbeiten / gewendet haben. Gestalt denn auch so wohl durch ihre Kunst / als auch durch hoher Potentaten erzeigete Gnade in der Welt bekannt worden sind die Manutii, Frobenii, Valgrisii, Gioliti, Bebelii, Stephani, Plantini, Muschii, Imberti und andere dergleichen mehr / derer Lob auch durch die heutigen Buchdrucker noch fort gepflantzet wird. Welches alles wir darumb berühren / damit iemehr und mehr erhelle der hohe Ruhm / welcher mit höchstem Bestande der Warheit denen Kunsterfahrnen Buchdruckern zugeleget werden muß. Alleine eben bey Erwegung dieser Leute Lob / ist noch weit grösser das jenige Lob / welches sie auff sich bringen / wenn sie bey fleißiger Ausübung ihrer Kunst / zu dem grossen GOtt im Himmel / dem Geber

und Urheber aller Künste/ ihre Hoffnung richten/ und sich mit seinem Worte auffs beste belustigen.

Wir traun/ sind anietzo nicht so wohl umb jenes / als umb dieses bekümmert / weil sonderlich **unser selig-verstorbener Herr Mit-Bruder** durch Erkiesung seines Leichen-Texts uns darzu Anlaß gegeben hat. Bey dessen Erwegung/ fragt iemand/ was denn eines frommen/ gottseligen Buchdruckers Fürnehmen sey/ und was Er samt denen Seinigen thue/ oder wie es eigendlich mit ihnen bewandt sey? So geben wir

De I. zur Antwort/ und zwar bey dem I. Stück unserer Predigt: **Er borget David seine Wort ab/ und ich bin jung gewesen/** sagt er/ **und Alt worden/ und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach Brodt gehen.**

Die Psalmen Davids sind ein fürtrefflich nützlich Büchlein/ und hat GOtt der werthe H. Geist darinnen über allemassen weit umb sich gegriffen/ also daß einem Menschen auff der Welt fast nichts zustossen kan/ davon er in solchem Buche nicht solte Nachricht finden. Denn David hat mehr als zu viel erfahren müssen/ bald ist er ein Hirte gewesen/ bald ein Harffenist/ bald ein Hoffman/ ein Soldat/ ein Knecht/ ein Obrister/ ein Herr/ ein König. Bald hat er exuliren und das Elend bauen müssen/ bald ist er wieder in guten Zustand gesetzet worden; Bald hat er sich in Städten/ bald in Dörffern/ bald im freyen Felde/ bald in der Wüsten/ bald in Wäldern/ auffn Bergen/ in denen Klüfften/ Hölen und Löchern der Erden auffgehalten/ wie sein Lebens-Lauff dißfalls aus dem I. und II. Buch Samuel/ aus dem I. Buch der Könige/ und I. Buch der Chronicke bekannt ist. Weil er nun durch

Trieb

Trieb des H. Geistes alle seine Begebenheiten fleißig notiret und auffgezeichnet/und hernach seine Psalmen darauff gestellet hat / als können dieselben gleichsam seine Loci Communes und Adversaria, oder gar seine Tabulæ und Codices genennet werden / daraus ein ieglicher zu seinem Stande / was nöthig ist/ nehmen und zu seinem Besten anwenden kan. Immassen auch solch Psalmen-Buch nicht allein auff alle Stände und Lebens-Arten / sondern auch auff allerley Zeiten und Alter gerichtet ist. Denn David ist freylich **jung gewesen/ und Alt worden.** Im zwantzigsten Jahr seines Alters/ ist er das erste mahl zum Könige gesalbet worden. Im dreyssigsten Jahre hat er die Krone würcklichen getragen. Viertzig Jahr hat er regieret/nemlich sieben Jahr zu Hebron/und drey und dreyssig Jahr zu Jerusalem/biß er sein Leben auff siebenzig Jahr gebracht/und es geheissen hat nach dem XC. Ps. v. 10: **unser Leben währet siebenzig Jahr.**

Was demnach fast auff einigerley Weise auff der Welt geschehen kan/ davon hat er Wissenschafft erlanget/ daß er auch andern Nachricht davon ertheilen können/ so gar / daß auch sein kluger Salomon hernacher in seinem Prediger-Buch am I. Cap. v. 2. vielleicht sein Absehen darauff genommen hat/ mit denen Worten. **Es ist alles gantz eitel/ sprach der Prediger/ es ist alles gantz eitel.** Also ist zumahl Davids Jugend/wo nicht gantzes Leben auch voller Eitelkeit gewesen/ wenn er sonderlich einige Fehl-Tritte gethan / und durch seine Sünden göttliche Majestät unterschiedliche mahl zum Zorn gereitzet hat/ worauff aber/weil er seine Sünden erkannt/ wahre Busse gethan/ein hertzlich und flehendlich Buß-Gebet nach dem andern erfolget/ die noch heute zu Tage allen Bußfertigen Sündern und Sünderinnen zustatten kommen können. Denn

empfindet iemand der Sünden-Last/ daß er eine Zeitlang auch die Buß-Psalmen anstimmen/ und gleichsam aus der Tieffen zu GOtt schreyen und ruffen muß; die Wort des CIII. Psal. v. 8. sqq. sind sehr gut dafür: **Barmhertzig und gnädig ist der HErr/ gedultig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern/ noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unser Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist/ läst Er seine Gnade walten über die/ so Ihn fürchten.** Wiederumb hats dem lieben David an Leibes- und Gemüths-Kranckheit/ oder gar an Todes-Gefahr nicht gemangelt/ massen er deßwegen wohl ehe geruffen: **Mein Leben ist nahe bey der Höllen; Meine Tage sind dahin wie ein Schatten/ und ich verdorre wie Graß; Stricke des Todes hatten mich umbfangen/ und Angst der Höllen hatte mich troffen/ ich kam in Jammer und Noth; Die Bäche Belial erschreckten mich/ der Höllen Bande umbfingen mich/ und des Todes Strick überwältiget mich/** Psal. XVIII, 5/6. LXXXIIX, 4. CII, 12. CXVI, 13; So kan ein Tod-Krancker sich damit auffrichten/ und sonderlich darbey den LXVIII. Psalm v. 20/ 21. gebrauchen: **Gelobet sey der HErr täglich/ GOtt leget uns eine Last auff/ aber Er hilfft uns auch/ Sela. Wir haben einen GOtt der da hilfft/ und den HErrn HErrn/ der vom Tode errettet.** Wiederumb/ hat einer mit seinen Feinden/ mit Tyrannen/ oder mit andern bösen falschen Leuten zuthun/ daß er

durch

durch sie in Unglück gestürzt zu werden/ Sorge tragen muß/ David lehret ihn unter andern den LII. Psalm v. 1. beten: **Was trotzest du dann/ du Tyrann/ daß du kanst Schaden thun? So doch GOttes Güte noch täglich währet/** &c. Und wer kan alle dergleichen Zufälle erzehlen/ darwider das Psalter-Büchlein angewendet werden kan. Unser Fürhaben leidets anietzo nicht/ als welches bloß auff unsern Leichen-Text gerichtet bleiben/ und erwiesen werden soll/ daß ein frommer Buchdrucker mit David denselben gebrauchen könne.

Schön kömts/ wenn eben David im XLV. Psalm v. 2. gestehet/ daß GOtt der H. Geist durch seine Zunge geredet habe: **Meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers/** sagt er; In der Grund-Sprache stehet das Wörtlein עט, welches eigendlich eine Feder an einen Vogel bedeutet. Denn עיט heist ein Vogel von עט volavit, er ist geflogen. Hernacher bedeutets eine Schreibe-Feder/ It: einen Griffel/ oder ander Instrument/ damit man schreibet/ wie auff solche Weise Jer. XVII, 1. eines eisern Griffels/ עט ברזל, gedacht wird/ mit welchem/ wann etwas in Steine geschrieben wird/ so kan es nicht leicht ausgelöschet oder auch ausgekratzet werden. Weil nun bey der Buchdruckerey eine sonderliche Art des Schreibens/ so zu reden/ fürgehet/ und eine solche Schrifft zugerichtet wird/ die nicht leicht ausgelöschet werden kan; Immassen auch die Rabbinen heute zu Tage einen Buchdrucker מחוקק nennen/ von חקק inscripsit, insculpsit; Daher חקה nicht allein eine Schrifft/ die mit der Feder geschrieben/ sondern die auch gedrucket worden ist/ bedeuten kan; Also siehet iederman/ daß es nicht ungeräumet sey/ wann auch von einem gottseligen Buchdrucker gesagt wird/ daß seine Zunge/ ja sein Hertz und Mund

zugleich mit seiner Drucker-Kunst/ auch des Heil. Geistes Instrument und Werckzeug sey/ nur mit dem Unterschiede / daß da David immediatè und unmittelbarer Weise von dem H. Geist regieret worden/ jener/ nemlich ein gottseliger Buchdrucker/ mittelbarer Weise/ vermittelst des Worts und der Heil. Sacramente/ derer Würckung Er / durch göttliche Gnade statt giebet / gebraucht wird; Bey welcher Beschaffenheit/ wer solte es Ihm verargen / wenn Er Davids Psalm durch und durch/ und also auch unsern fürhabenden Text nach Belieben gebrauchet. Er hat ja auch wohl ehe die Sprüche unter Händen gehabt/ Rom. XV, 4. I. Cor. X. 11: was geschrieben ist/ das ist uns **zur Warnung geschrieben; Was zuvor geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben / auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben.** In alle wege Er kan mit gutem Bestande der Warheit/ wann Er nunmehro durch GOttes Gnade ein funffzig biß sechzig Jahr gelebet / gebrauchen die Wort: **Ich bin jung gewesen/ und alt worden/ und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach Brodt gehen.**

Was darinne gleichsam vor ein Paradoxon und wunderliche Lehre/ so fast wider gemeine Gedancken/ Urthel und Meynung lauffen wil/ stecket / werden wir hernacher zu vernehmen haben. Anietzo ist die Sache klar / daß auch **unser seligverstorbener Mit-Bruder** solchen Spruch mit gutem Fug gebrauchen können. Denn hat Er sein Leben gebracht biß ins sechs und funffzigste Jahr / so ist Ihm gewiß nicht wenig zu handen gestossen / das Er mit David gemein gehabt. Der Stand und das Herkommen auff der Welt / ob es gleich von

GOtt

GOtt auch herrühret/befördert niemand für GOtt/bey dem es darbey bleibet/daß Er keine Person ansiehet: Nur die Frömmigkeit/Gottesfurcht/und der wahre Glaube an den Meßiam machts/daß GOtt einen Wohlgefallen an den Menschen-Kindern träget. **Sihe nicht an seine Gestalt/ noch seine grosse Person/ ich habe Ihn verworffen/ denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet: Ein Mensch siehet was für Augen ist/der HErr aber siehet das Hertz an/** heist es aus GOttes Munde/ als der Prophet Samuel eben im Begriff war/ den David zu einem künfftigen Könige in Israel zu salben/ 1. Sam. XVI,7/8. Mag demnach David in diesem Stück als ein recht Adelicher/ aus dem Jüdischen Volcke/oder aus dem Königlichen Stamme Judæ gebornes Mann seinen Fürzug behalten/ sonderlich/ da das Königs-Glück/ und die Königliche Autorität darzukommen; Daß er aber durch den Glauben bey GOtt in Gnaden gestanden/ darinne suchen billich/ gleich wie alle fromme Christen/ also auch fromme gottselige Buchdrucker ihme nachzufolgen. **Denn hat nicht GOtt erwehlet die Armen auff dieser Welt/ die am Glauben reich sind/ und Erben des Reichs/ welches Er verheissen hat/ denen/ die Ihn lieb haben?** gehöret hieher St. Jacobs Frage im II. Cap. seiner Epistel v.5; worauff St. Paulus Galat. III.26. gleichsam antwortet: **Ihr seyd alle GOttes Kinder/ durch den Glauben an Christo JEsu. Denn wie viel euer getaufft sind/ die haben Christum angezogen.**

David gerieth bey seiner Verfolgung etliche mahl in so grosse Dürfftigkeit/ daß er bey dem Priester Abimelech zu Nobe/ die Schau-Brodt/ die vermöge des III. Buchs Mosis

cap.

cap.XXIV,9. sonst niemand als die Priester essen durfften/ aus Noth begehren muste I.Sam.XXI,3; So muste er auch bey dem reichen Nabal umb eine Ritterzehrung Ansuchung thun/und sich fast hefftig beschimpffen lassen/ I.Sam. XXV, 7.10. Ebener massen / wie offt kömmts frommen Christen/ wie offt kömmts ehrlichen Leuten / die ihrer Kunst nachziehen/ und sich ehrlich durch die Welt zubringen suchen/ darzu/ daß sie andere Leute ansprechen/und/ sonderlich in ihrer Jugend/ wohl gar das panem propter Deum singen müssen. Exempel darff man nicht weit suchen/ der selige Herr Wittigau hats in seinem Curriculo vitæ durchaus wollen gesetzt wissen/ was Ihm dißfalls widerfahren.

Gleichwie aber der Königliche Prophet David bey allen seinen Begebenheiten / in Glück und Unglück / bey Mangel und Uberfluß/ bey Gesundheit und Kranckheit/ als ein Hirt und als ein König/ als ein Knecht und als ein Herr sich iederzeit auff seinen GOtt verlassen/ und seinen wohlbekannten Spruch aus den LXXIII. Psalm v.23. wiederholet hat: **Dennoch bleibe ich stets an dir / denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand. Du leiteſt mich nach deinen Rath / und nimbſt mich endlich mit Ehren an;** Also folget Ihm billich ein ieglicher frommer Christ/sonderlich auch ein frommer Buchdrucker darinnen nach / und brauchet die Wort:

Dennoch bleib ich bey Dir/
Mein Heyland / für und für/
Du nimbst mich bey der Hand/
Und leitest mich durchs Land/

Nach

Nach deinen Wunder-Rath/
Den spür ich in der That/
Biß du mich endlich drauff/
Mit {Ehren / Freuden} nimmest auff.

Dannenhero gereth er in Unglück / so heist es aus dem LV. Psalm v. 23. Der HErr wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Wird er wohl gar von den Seinen hindangesetzt / so sagt er aus dem XXVII. Psalm v. 10: Mein Vater und meine Mutter verlassen mich / aber der HErr nimbt mich auff. Hat er seine Feinde / so braucht er auch den ietzt erwehnten XXVII. Psalm v. 1. seqq: Der HErr ist mein Liecht / und mein Heyl / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen? Darüm / so die Bösen / meine Wiedersacher / und Feinde / an mich wollen / mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebet / so verlasse ich mich auff Ihn. Stossen auch die geistlichen Feinde auff ihn / Sünde / Tod / Teuffel / und Hölle / oder doch die Furcht für denenselben / wenn Moses mit seiner Donner-Stimme kömt: Verflucht sey iederman / wer nicht thut alle Worte des Gesetzes / so gebraucht er sich der Wort aus dem CIX. Ps. v. 28: Fluchen sie / so segne du / setzen sie sich wider mich / so müssen sie zu schanden werden / aber dein Knecht müsse

sich freuen. Und also macht ers auch bey Empfindung einiges Mangels und Unvermögens/ oder Armuths: **Ich habe noch nie gesehen/ den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach Brodt gehen.**

Er lässets aber auch bey blossen Worten nicht bleiben/ sondern wie das II. **Stück** unserer Predigt mit sich bringet/ so
De II. thut er das jenige würcklichen/ daß er sich in der That auff seinen GOtt verlässet/ damit er nicht verlassen werde. Denn dieses nicht verlassen werden/ præsupponiret das sich auff GOtt verlassen/ widriges falls/ wer sich auff GOtt nicht verlassen wolte/ der würde freylich von GOtt verlassen werden. Wohin sich auch die bekannte Theologische Regel beziehet: Si homo facit, qvod in se est, DEUS etiam facit, qvod suum est, wenn der Mensch thut/ was an ihm ist/ so thut GOtt auch das seinige. Welches aber nicht auff Pelagianisch/ oder Papistisch/ oder auch Synergistisch verstanden werden muß/ als wenn der Mensch aus eigenen natürlichen Kräfften und Vermögen in geistlichen Sachen etwas thun und verrichten/ und also auch aus eigenen natürlichen Kräfften sich auff seinen GOtt verlassen könte. Nein; dergleichen Meynung ist vorlängst von der wahren Kirchen verworffen worden; Sondern das ist die Sache/ daß wann der Mensch in seiner Wiedergeburt und Bekehrung/ vermittelst der zuvor-kommenden Göttlichen Gnade/ neue Kräffte empfangen hat/ und hernacher thut/ was er durch solche/ von GOtt dem werthen Heiligen Geiste// der durchs Wort/ und die Heil. Sacrament in uns würcket/ empfangene neue Kräffte/ kan und vermag/ so thut der getreue GOTT auch das seinige/ und giebt ie mehr und mehr Gnade/ gratiam operantem, cooperantem, conservantem & perficientem, nach dem Spruche Matth. XIII, 12:

Ἔχοντι δίδοται wer da hat/dem wird gegeben/ daß er die Fülle habe/ wer aber nicht hat/ von dem wird auch genommen/ das er hat.

Schön aber ists/ daß in unserm Text ein solcher frommer Mensch/ der sich auff seinen GOtt verlässet/ ein Gerechter genennet wird. Ursache/ denn er hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit/ und daher ist er über die massen wohl dran/ daß ihm auch die Seligkeit selbst zugeleget wird/ wie der Sohn Gottes Matth. V, 6/ ausdrücklichen saget: **Selig sind/die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden.** Die Gerechtigkeit aber ist unterschiedlich/ und wird genennet α) Concreata, **die angeschaffene Gerechtigkeit**/ die der erste Mensch in seiner Erschöpffung von GOtt empfangen/ da er nach dessen Ebenbilde erschaffen worden/ **in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit**/ vermöge des IV. Cap. der Epist. an die Epheser/ v. 24. Oder β) Legalis, **eine Gerechtigkeit so aus dem Gesetz kömt**/ wenn dasselbe vollkömlich gehalten und erfüllet wird. **Denn der Mensch/ der es thut/ wird dadurch leben**/ sagt St. Paulus Galat. III, 12; Oder wie im Propheten Ezechiel am XIIX, 21/ stehet: **Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden/ die er gethan hat/ und hält alle meine Rechte/ und thut recht und wol/ so soll er leben/ und nicht sterben**; Oder γ) Justitia externa & civilis, **eine euserliche/ bürgerliche Gerechtigkeit**/ welcher auch die Heyden nachgehen/ wenn sie ihnen selbst ein Gesetz werden/ und aus der natürlichen Erkäntniß des Guten und Bösen mit ihrem euserlichen Wandel thun und verrichten τὰ ἔργα τοῦ νόμου des **Gesetzes Wercke**/ oder ein Stück dessen/

was das Gesetz von den Menschen erfodert/Rom. II,14. Oder d) Imputata, **eine zugerechnete Gerechtigkeit**/ welche nicht im Gesetz/ sondern im Evangelio offenbahret wird/Rom. I,16/ und aus dem Glauben an Christum kömt / auch deßwegen die Gerechtigkeit des Glaubens genennet wird/ Rom. IV, 13. X,6/ die von GOtt den Menschen durch den Glauben geschencket wird/ **daß er nicht habe seine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz/ sondern die durch den Glauben an Christum kömt / nemlich die Gerechtigkeit / die vor GOtt dem Glauben zugerechnet wird** / wie St. Paulus redet zum Philipp. am III, 9. Oder e) Justitia inchoata, **eine angefangene Gerechtigkeit**/ womit der wiedergebohrne Mensch/ nach erlangter Vergebung der Sünden / umb des Verdiensts Christi willen/ umb zugehen/ durch Trieb des Heil. Geistes sich belieben lässet/ damit er seinem GOtt dienen möge sein Lebenlang/ **in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Ihm gefällig ist**/ Luc. I,74/75. Oder f) Consummata, **eine vollkommene Gerechtigkeit** / welche in dem ewigen Leben/ bey denen außerwehlten Kindern GOttes/ wird anzutreffen seyn/ wenn sie seyn Antlitz sehen werden **in Gerechtigkeit** / und werden **satt werden / wenn sie erwachen nach seinem Bilde**/ Psalm. XVII, 15.

Umb alle diese Arten der Gerechtigkeit ist ein frommer Christ bekümmert/ doch also/ daß er wol weis/ welche ihm am nothwendigsten ist / nemlich die zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi/ welche περισσότερος exuberans, abundans, superabundans oder überflüssig genennet wird/ nach dem V. Matth. v. 22. Denn die angeschaffene Gerechtigkeit ist leider durch den Sünden-Fall verscherzet / und wenn der Mensch in Betrachtung derselben stehet/ und dencket wovon er gefallen ist / und was er

in

in denen ersten Eltern verlohren hat / so betrübet er sich mehr darüber / als daß er solte erfreuet werden. Siehet er aber das Gesetz und dessen Gerechtigkeit an / so geräth er vollends gar in Furcht und Schrecken. Denn das Gesetz richtet nur Zorn an / Rom. IV. 15. und ist nicht gegeben / daß es könte lebendig machen. Denn sonst kähme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetz. Aber die Schrifft hat alles beschlossen unter die Sünde / auff daß die Verheissung kähme durch den Glauben an JEsum Christum / gegeben denen / die da gläuben / stehet im III. Galat. 21 / 22. Siehet demnach ein Christ des Gesetzes Gerechtigkeit nur von der Seite an / und weiß das kein Fleisch durch des Gesetzes Werck für GOTT gerecht werden kan / Rom. III, 20. Galat. II, 15; und suchet hingegen nach erlangeten Unterricht des Heil. Evangelii / darinnen die Gerechtigkeit offenbahret wird / die für GOtt gilt / welche kömt aus Glauben in Glauben / wie geschrieben stehet: der Gerechte wird seines Glaubens leben / Rom. I, 17. Habac. II, 4 / die zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi / und versichert sich dessen Verdiensts auch ferner weit der gnädigen Vergebung der Sünden / und Anwartung des ewigen Lebens und Seligkeit / denckende an den Spruch St. Pauli an die Römer am V. Cap. v. 1. seqq. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben / so haben wir Friede mit GOtt / durch unsern HErrn JEsum Christum / durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben / zu dieser Gnade / darinne wir stehen / und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herr-

ligkeit/ die GOtt geben soll. Bey welchem seinen Zustande/ wenn er die Gerechtigkeit durch den Glauben an JEsum Christum erhalten hat/ so bemühet er sich auch umb die angefangene Gerechtigkeit/ daß er nach dem Gesetz GOttes/ so viel als Menschlich und müglich ist/ in dieser Sterbligkeit lebet/ und lässet sein Liecht leuchten für den Leuten/ auff daß sie seine gute Wercke sehen/ und GOtt den Vater im Himmel preisen/ Matth. V, 16/ biß er zur rechten Vollkommenheit im ewigen Leben gelangen wird. Denn in diesem Leben ist auch der heiligen Thun und Wissen stück- und flickwerck / wir sehen ietzt durch einen Spiegel/ in einem dunckelen Wort: denn aber (im ewigen Leben) von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs Stückweise/ denn aber werde ichs erkennen/ wie ich erkennet bin/ sagt St. Paulus im XIII. Cap. der I. Epist. an die Corinth. v. 12/ und gestehet zugleich im VII. Rom. v. 18/ daß in ihm und in seinem Fleische nichts guts wohne/ wollen habe er wol/ aber das Gute zu vollbringen finde er nicht / und könne demnach auch mit seiner angefangenen Gerechtigkeit in diesem Leben zu keiner perfection kommen/ noch mit derselben für Gott in Himmel bestehen. Was aber dißfalls St. Paulo wiederfahren / oder was er gestehet/ oder vielmehr was er klaget/ das können gewiß auch andere nicht geübriget seyn / weil sonderlich nach dem CXLIII. Psalm/ v. 2. unläugbar/ daß für GOTT kein Lebendiger gerecht ist/ nemlich/ was die justitiam inhærentem, oder die in dem Menschen sich befindende/ oder angefangene Gerechtigkeit anbelanget. Denn sie sind und bleiben alle Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den sie an GOTT haben sollen/ Rom. III, 23. und können auch die allerheiligsten nicht

für

für Ihm bestehen / sondern es gehet vielmehr wie David im XXXII. Psalm / v. 7. saget: **Dafür / nemlich für und umb die Vergebung der Sünden / werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit.** Bey welcher Beschaffenheit aber dennoch wiedergeborne / und durch den Glauben an den Messiam gerechtfertigte Christen sich auff ihren GOtt verlassen / mit David sagende: **Ich verlasse mich / HErr / auff dein Wort** / Psalm. CXIX, 42; Oder wie er im LII. Psalm / v. 10. redet: **Ich verlasse mich auff GOttes Güte immer und ewiglich.** Denn was ihnen an Gerechtigkeit mangelt / das nehmen sie alles aus der / durch sein bitter Leiden uñ Sterben zuwege gebrachten Gerechtigkeit JEsu Christi. Ego verô fidenter, qvod ex me mihi deest, usurpo mihi ex viscеribus Domini, qvoniam misericordiâ affluunt, nec desunt foramina, per qvæ affluant. Fœderunt manus ejus & pedes, latusqve lanceâ foraverunt: Et per has rimas licet mihi sugere mel de petrâ, oleumqve de saxo durissimo, id est, gustare & videre, qvàm svavis est Dominus sagt der fromme Münch St. Bernhard Serm. 61. super Cantic. Das ist / was mir mangelt / und was ich bey mir nicht finde / das nehme und gebrauche ich aus den innerlichen Gliedern JEsu Christi / weil sie von Barmhertzigkeit überflüssen / und es gebricht an Löchern nicht / durch welche dieselbe Barmhertzigkeit herfür fleust. Denn sie haben seine Hände und Füsse durchgraben / auch seine Seite mit einem Speer geöffnet / und durch diese Spalten ist mir vergönnet zu saugen Honig von dem Felsen / und Oehl von den harten Steinen / und also zu schmecken und zu sehen / wie freundlich der HErr ist. Dergleichen wenn auch ein gläubiger Buchdrucker gethan / und sich also selbst versichert hat / daß Er nunmehr durch die

zuge-

zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi/ gerechtfertiget/ und mit GOtt versöhnet worden ist/ so setzet Er ferner alle seine Zuversicht auff Jhn/ Er hoffet/ harret und wartet auff Jhn/ Er verläst sich auff Jhn/ und wiederholet mit Freuden das Lied:

Wer hofft in GOtt/ und dem vertraut/
Der wird nimmer zu schanden/
Denn wer auff diesen Felsen baut/
Ob ihm gleich geht zu handen/
Viel Unfalls hie/ hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen/
Der sich verläst auff GOttes Trost/
Er hilfft sein'n Gläubgen allen.

Oder wie abermals Davids Psalm-Sprüche lauten: Auff dich HErr traue ich. Auff dich trauet meine Seele. Ich traue auff den HErrn/ wie sagt ihr denn zu meiner Seelen/ sie soll fliehen wie ein Vogel auff eure Berge/ da doch GOTT mein Berg und mein Felß ist. Denn hertzlich lieb hab ich dich/ HERR meine Stärcke/ HErr mein Felß/ meine Burg/ mein Erretter/ mein GOtt/ mein Hort/ auff den ich traue/ mein Schild und Horn meines Heils uñ mein Schutz; Psalm VII,2. XI,1. XVIII,3. LVII,2. LXXI,1. &c. Worauff des Propheten Jeremiæ Wort c. XVII,7.8. sich wunderschön schicken: Benedictus vir, qvi confidit in Domino, Gesegnet ist der Mann/ der sich auff den HErrn verläsſet/ und der HErr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum gepflantzet/ und am Bach gewurtzelt.

Denn

Denn ob gleich eine Hitze kömt; fürchtet er sich doch nicht/sondern seine Blätter bleiben grüne / und sorget nicht/wenn ein dürre Jahr kömt / sondern er bringet ohne auffhören Früchte. Denn wo diß alles rechtschaffen practiciret wird/so kan freylich nicht das mindeste einen gläubigen Christen bewegen / daß er mit seinem Vertrauen von GOtt absetzen/ oder sich auff Jhn nicht verlassen solte. Exclamiret gleich ein Heyde / und beschweret sich etwa über die vergebliche Hoffnung dieses Lebens/ und daß er sich auff das zerbrechliche Glück mit seinem grösten Schaden verlassen habe/ wie der Röm. Bürgermeister Cicero sich dißfalls hören lässet l.3. de Orat: O fallacem hominum spem fragilemqve fortunam? Et inanes nostras contentiones! Qvæ in medio spatio sæpè franguntur, & corruunt, & ante in ipso portu obruuntur, qvàm portum conspicere potuerunt; O der betrüglichen Hoffnung der Menschen! O des zerbrechlichen Glücks! und unserer vergeblichen Bemühung / die offtermals auff dem Wege zerbrochen werden und fallen/ werden auch wohl ehe in dem Port überschüttet / überschwemmet und unterdrücket/ ehe sie den Port haben recht sehen können: So weiß im Gegentheil ein frommer Christ / und gottseliger Buchdrucker/auch bey solcher Begebenheit / da alle menschliche Hoffnung verschwinden wil/ seine auff GOtt gesetzte Zuversicht feste zu machen / und zu hoffen / da fast nichts zu hoffen ist/nach Abrahams Exempel/ von welchem außdrücklich in IV. Cap. der Epist. an die Röm. v. 18. stehet/ Er habe geglaubet auff Hoffnung/da nichts zu hoffen war/nemlich in Ansehung des Lauffs der Natur / oder nach der Menschlichen Vernunfft. Ursache: Denn beydes Vater und Sohn / das ist / so wohl Abraham als auch ein gläubiger Christ / dessen

Vater jener am gemeldten Orte/ v. 11/ 12. genennet wird/ haben GOttes Wort/ und die darinnen wiederholete/ und allbereit zuvor angezogene Verheissung: **Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen.** An solche Verheissung halten sie sich/ und wiederholen unsern fürhabenden/ fast wundersamen/ und wider gemeine Gedancken/ Urtel und Meynung lauffenden Leichen-Text/ durch dessen Krafft sie sich auffrichten/ und in te confidam qvantumvis mortuus essem heist es etwa bey ihnen/ nach Hiobs Meynung Cap. XIII, 15: **Und wenn mich auch der HErr tödten würde/ wil ich dennoch auff Ihn hoffen.**

De III. Wir aber erwegen vors III. aus solchen Worten/ daß **eines frommen Buchdruckers Saame nicht nach Brodte gehe.** Denn **ich habe noch nie gesehen/ den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach Brodte gehen/** sagt Er mit David/ und verneinet allerdinges/ daß sein Saame nach Brodte gehe/ oder welches eben das ist/ Er versichert sich und andere Leute/ und bekräfftigets genau/ sein Saame gehe nicht nach Brodte; Wunder aber/ möchte iemand dencken! wie kömt diß mit der Warheit überein? haben die der edlen Buchdrucker-Kunst zugethane Leute ein sonderlich Privilegium? wer hats ihnen gegeben? Ich meynte/ frommer/ gottseliger und gerechter Leute Kinder (denn die werden durch den Saamen זרע verstanden/ dergleichen Redens-Art Ps. CXII, v. 1. 2. stehet: **Wohl dem/ der den HErrn fürchtet/ der grosse Lust hat zu seinen Geboten. Des Saame wird gewaltig seyn auff Erden/ das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn**) geriethen offtermals auff

der

der Welt in höchste Dürfftigkeit / Armuth und ander dergleichen Ungemach. Es mangelt ja in H. göttlicher Schrifft nicht an Exempeln der jenigen / die bey ihrer Frömmigkeit und Gerechtigkeit sich öffters kaum des Hungers haben erwehren können. Lazarus traun muß für des reichen Mannes Thüre liegen / und umb die vom Tische fallende Brosamen anhalten / wenn er sich sättigen wil / Luc. XVI, 21. Paulus redet vom Hunger und Durst / von Fasten / Frost und Blösse / die er bey seinem Predigt-Ampte ausstehen müssen / II. Cor. XI, 27. Also muste der Gerechte Abraham selbst aus Mangel der Nahrung in Egypten ziehen / Genes. XII, 10. Der fromme Ertz Vater Jacob wanderte in Mesopotamien / und hatte mehr nichts / als einen Stab in seiner Hand / da er über den Jordan gieng / Gen. XXXII, 10. Nach der Zeit muste er alle seine Söhne / wegē entstandener Theurung in Egypten schicken und Getrayde holē lassen / Gen. XLII, 1. XLIII, 2. XLIV, 25. Dergleichē begab sich zu der Zeit / da die Richter regiereten / daß Eli Melech / mit seiner gantzen Familie, mit seinem Weibe Naemi / und beydē Söhnen Mahlon und Chil Jon / umb der Hungers-Noth zu entgehen / in der Moabiter Land weichen müssen / im I. Cap. des Büchleins Ruth / v. 1. 2. **So wahr der HErr / dein Gott / lebet / ich habe nichts gebackens / ohne eine Hand voll Meels im Cad / und ein wenig Oehl im Kruge / und siehe / ich habe ein Holtz oder zwey auffgelesen / und gehe hinein / und wil mir und meinem Sohn zurichten / daß wir essen und sterben /** sagte dort eine arme Wittwe zu Zarpath / als der Prophet Elias sie selbst umb einen Bissen Brodts und ein wenig Wassers ansprach I. Reg. XVII. 10. seqq. Solten diese alle nicht Gerechte Leute / oder derselben Saame gewesen seyn? Oder sollen sie nicht zu dem Saamen gezehlet werden müssen /

von welchem im XXII. Ps. v. 31. stehet: ER/ der HERR Meßias/ **wird einen Saamen haben/ der Ihm dienet/ vom HERRN wird man verkündigen zu Kindes-Kind.**

Und was darffs viel Worte? Hat doch David selber den Nabal umb eine Ritter-Zehrung ansprechen/ und sich darbey mit harten Worten berathen lassen müssen: **Wer ist David? Und wer ist der Sohn Isai? Es werden ietzt der Knechte viel/ die sich von ihren Herren reissen. Solte ich mein Brodt/ Wasser/ und Fleisch nehmen/ das ich für meine Scherer geschlachtet habe/ und den Leuten geben/ die ich nicht kenne/ wo sie her sind?** 1. Sam. XXV, 6, seqq. Oder wenn dieses ja noch zu wenig/ oder doch allzu weit gesucht seyn solte; Hat doch **Unser seliger Wittigau** selbst vielfältig gestanden/ und gestehets auch noch/ nach seinem Tode/ in seinem Curriculo Vitæ, daß er das panem propter Deum für den Thüren anderer Leute gesuchet habe. Wie trifft demnach sein Leichen-Text mit der Warheit überein? Und was für Gedancken sollen seine Nachkommen oder andere fromme Hertzen darob schöpffen? Vielleicht sinds blosse Worte/ verba inania, λόγοι, darhinter nichts stecket/ oder die nur zu Olims Zeiten gültig gewesen sind/ wie der Poet von der Verenderung oder auch gäntzlicher Abschaffung der Worte/ und ihrer Bedeutung redet.

Ut sylvæ foliis pronos mutantur in annos,
Prima cadunt: ita verborum vetus interit ætas,
Et juvenum ritu florent modò nata, vigentq.
DEBEMUR morti nos, nostraq: sive receptus

Terra

Terrâ Neptunus, classeis aquilonibus arcet,
Regis opus, sterilisvè diu pales, aptaq́ remis,
Vicinas Urbeis alit, & grave sentit aratrum:
Seu cursum mutavit iniquum frugibus amnis,
Doctus iter meliùs: MORTALIA facta peribunt:
Ne dum sermonum stet honos, & gratia vivax.
Multa renascentur, quæ jam cecidere, cadentq́,
Quæ nunc sunt in honore, vocabula, si volet usus:
Quem penes arbitrium est, & vis, & norma loquendi. Horat. de art. Poët. Vers. 60. lqq.

Die Meynung ist / es verkehre und verendere sich alles mit der Zeit / und also auch die Worte / die vor zeiten gegolten haben / werden endlichen ungültig / und behalten ihren Nachdruck nicht.

Auff welchen Schlag man etwa auch von unsern Texts-Worten urtheilen möchte / daß sie vor Zeiten gültig gewesen wären / heute zu Tage aber verhalte sichs anders damit / da gemeiniglich Salomons Spruch Proverb. XXIX, 27. **Wer richtiges Weges ist / der ist den Gottlosen ein Greuel /** erfüllet wird / so gar / daß St. Paulus denen Gerechten / und ihren Saamen zuruffen muß: **Lasset uns beweisen / als die Diener GOttes. In grosser Geduld / in Trübsalen / in Nöthen / in Aengsten / in Schlägen / in Gefängnissen / in Auffruhren / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit / in Erkäntniß / in Langmuth / in Freundligkeit / in dem Heiligen Geist / in ungefärbeter Liebe / in dem Wort der Warheit / in der Krafft**

GOttes/ durch Waffen der Gerechtigkeit/ zur Rechten und zur Lincken/ durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / als die Verführer und doch warhafftig/ als die Unbekañten/ und doch bekannt/ als die Sterbenden/ und siehe/ wir leben/ als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet/ als die Traurigen/ aber allezeit frölich / als die Armen / aber die doch viel reich machen / als die nichts inne haben / und doch alles haben / II. Cor. VI, 4. sqq.

Alleine zur Antwort muß man wissen / daß obgleich die Menschliche Vernunfft / mit Beyhülffe der täglichen Erfahrung / solche unsere Texts-Worte in Zweiffel zu ziehen sich höchst bemühet / so bleiben dieselben dennoch durchaus auff festen Grunde stehen / wenn sie nur recht verstanden werden:

Und zwar ist I.) wohl zu mercken / daß David in seinem gantzen XXXVII. Psalm/ die Frommen und Gerechten denen Gottlosen also entgegen setzet / daß diese von GOtt als verfluchte/ jene aber als gesegnete Leute gehalten werden / daher auch der Anfang solches Psalms lautet: **Erzürne dich nicht über die Bösen/ sey nicht neidisch über die Ubelthäter. Denn wie das Graß werden sie bald abgehauen/ und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken. Hoffe auff den HErrn / und thue Gutes/ bleib im Lande / und nehre dich redlich. Habe deine Lust an dem HErrn/ der wird dir geben / was dein Hertz wündschet.** Gleichwie jener Kinder es hart empfinden/ wenn es nach dem CIX. Ps. v. 9 & 10. gehet: **Ihre Kinder müssen**

Wäysen

Wäysen werden/ und ihre Weiber Wittwen. Ihre Kinder müssen in der Irre gehen/ und betteln/ und suchen als die verdorben sind. Oder wie es nach dem LIX. Psalm vers. 15. 16. lautet: Des Abends laß sie wiederum auch heulen wie die Hunde/ und in der Stadt umbher lauffen. Laß sie hin und her lauffen umb Speise/ und murren/ wenn sie nicht satt werden. Also saget David im Gegentheil von denen Frommen und ihrem Saamen/ daß sie dergleichen Hungers-Noth/ Mangel und Elend nicht empfinden dürffen; Ich bin jung gewesen/ und alt worden/ und habe beydes in der Jugend und im Alter viel und mancherley gesehen und erfahren/ aber dergleichen habe ich nicht gesehen/ noch erfahren/ daß die Gerechten und ihr Saame auff solche Weise/ wie die Ungerechten und Gottlosen in Abnehmung ihrer Nahrung/ oder in Hunger und Kummer gerathen wären. Daß also Davids Meynung nicht dahin sich beziehet/ als wenn simpliciter und schlechter dinges die Frommen und Gerechten/ oder ihr Saame/ des Armuths/ und des Brodt-suchens allezeit auff der Welt überhoben seyn solten; Sondern nur dahin/ daß comparatè, und in Vergleichung mit denen Gottlosen/ solches nicht geschehe. Denn darzu wirds nimmermehr kommen/ daß GOtt zwischen Frommen und Gottlosen keinen Unterschied halten/ sondern bloß einen wie den andern/ auff einerley Weise/ tractiren solte. Ihr solt vielmehr sehen/ was für ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen/ und zwischen dem der GOTT dienet/ und dem/ der Ihm nicht dienet/ sagt GOtt der HErr Malach. III. 18. Suchet der Gottlose oder sein Saame Brodt/ so ist er verflucht von GOTT/ er ist

ganß

gantz und gar verlassen/ und muß in seiner Noth sterben und verderben. Suchet aber der Gerechte Brodt/ oder gehet sein Saame nach Brodt/ ô so ists gar eine andere Sache / denn er hat bey seinem Armuth einen gnädigen GOtt/ und wird von demselben keines weges verlassen/ sondern vielmehr auffs beste versorget. Auff solchen Schlag hat der fromme Münch Hugo de S. Victore, so umbs Jahr Christi 1130. gelebet/ unsern Text erkläret/ also daß die Meynung sey/ man könte zwar nicht läugnen/ daß der Gerechten Saame nicht zuweilen auch nach Brodte gehen müsse/ aber GOtt verlasse ihn doch nicht: Als wolte David sagen: Ich habe weder den Gerechten/ noch seinen Saamen/ wenn er auch gleich nach Brodte gegangen wäre/ von GOtt verlassen gesehen.

II.) So ists ein anders / nach Brodte gehen / und dasselbe finden/ oder weñ mans ja nicht findet/ dennoch bey seiner Frömmigkeit dem lieben GOtt gedultig aushalten/ und seiner Gnade sich versichern / biß dieselbe würcklichen wieder erscheinet: Und ein anders ists nach Brodte gehen/ und dasselbe nicht finden/ oder wenn mans findet/ eben dasselbe ohne Göttlichen Segen/ in Unbußfertigkeit gebrauchen. Jenes kan/ soll und muß von frommen Hertzen bejahet werden / dieses aber keines Weges/ indem sie/ wie gedacht/ von GOtt nicht verlassen werden/ sie sich auch selbsten wol bescheiden / daß wenn ja zu weilen ein und der andere Mangel bey ihnen sich ereignet / sie es nicht besser begehren/ als es ihrem Heylande selbsten ergangen/ welcher im VIII. Matth. v. 20. ausdrücklichen saget / daß Er in den Tagen seines Fleisches nicht gehabt / da Er sein Haupt hätte hinlegen können. Ihnen aber ists noch lange nicht darzu kommen / daß vielmehr sich endlichen der Segen bey ihnen findet/ daß sie nicht Hungers sterben dörffen. Wohin sich auch des Sel. Herrn D. Selneccers Erklärung beziehet / wenn

wenn er also redet: Ihr (der Gerechten) Saame gehet nicht nach Brodt / leidet nicht Hunger / stirbet auch nicht hungers / ob er wol arm ist / und nichts übriges hat / er muß ernehret werden. Gibt ihm einer nicht / so giebet ihm der ander. Armuth nimbt GOtt nicht von seinen Heiligen. Aber darinn läßt ers nicht verderben / noch untergehen / Psalm. XXXIV, 11. So aber iemand sagen wolt / er hätte viel frommer Leute sehen betteln / und ihre Kinder nach Brodt gehen / wie es offt geschicht / denen ist zu antworten / wie Clemens Alexandrinus sagt: Justo panem deesse, rarum est, & id fit, ubi non est alius justus. Es ist seltzam / daß ein Gerechter nicht solte Brodt haben / und solches geschicht auch nirgend / denn allein / wo sonst kein Gerechter ist. Doch soll ein jeder wissen / daß der Gerechte nicht allein vom Brodt lebe / sondern in einem ieden Wort GOttes. Und ob sie gleich bißweilen betteln müssen / so soll doch keiner hunger sterben. N3.

III.) Muß man billich einen Unterscheid halten inter semen justi justum, & injustum, zwischen den Saamen des Gerechten / der gerecht ist / und zwischen dem / der nicht gerecht ist. Denn frommer Leute Kinder treten freylich von ihrer Eltern Frömmigkeit und Gerechtigkeit offtmals zurücke / und verlassen die Wege des HErrn / suchen hingegen Irrwege / oder Wege der Ungerechtigkeit und mancherley Boßheit / daher so dann kein Wunder / wenn sie fallen / oder von GOtt verlassen werden. Denn wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit / und thut Böses / und lebet nach allen

Greueln/ die ein Gottloser thut/ solte der leben? fraget GOtt der HErr Ez. XVIII, 20. und antwortet selbst darauff: **Ja aller seiner Gerechtigkeit/ die er gethan hat/ soll nicht gedacht werden/ sondern in seiner Uebertretung und Sünde/ die er gethan hat/ soll er sterben.** Hingegen lebet ein gerechter Abraham oder David nach dem Willen GOttes/ und befihlet nicht allein seinen Kindern/ und seinem gantzen Hause nach Ihm/ daß sie die Wege des HErrn halten sollen/ sondern die Kinder kommen solchen Befehl auch würcklichen nach/ und thun was recht und gut ist; So bleibet gewiß die Belohnung nicht aussen/ daß vielmehr die von dem getreuen GOtt/ in seinem Wort hin und her gethane Verheissungen in der That erfüllet werden. Denn **der HErr hat** jo dem **David einen wahren Eyd geschworen/ davon wird Er sich nicht wenden/ ich wil dir auff deinen Stuel setzen die Frucht deines Leibes. Werden deine Kinder meinen Bund halten/ und mein Zeugniß/ das Ich sie lehren werde/ so sollen auch ihre Kinder auff deinem Stuel sitzen ewiglich/** stehet im CXXXII. Psalm/ v. 11. 12. Und lieget nichts daran/ daß solcher Spruch von denen Hohen in der Welt/ von Königen/ Fürsten und Herren/ die ihren Königlichen Thron und Sitz haben/ eigentlich zureden scheinet: Die in Bürgerlichen/ oder noch geringern Stande lebende Personen/ werden deßwegen nicht ausgeschlossen. **Denn der HERR hat Zion/** das gantze Zion/ und alle das jenige/ was darzu gehöret/ Hohe und Niedrige/ Grosse und Kleine/ Reiche und Arme/ Gelehrte und Ungelehrte/ **erwehlet/ und hat Lust daselbst zu wohnen. Diß ist meine Ruhe ewiglich/ hie wil ich**

woh=

wohnen / denn es gefället mir wohl. Ich wil ihre Speise segnen / uñ ihren Armen Brodts genug geben / stehet im gemeldten CXXXII. Psalm v. 13. 14. darbey. Dessen sich abermahl auch fromme / Gottselige Buchdrucker zugetrösten haben / derer Handthierung in Zion schlechter dinges statt findet. Nur haben Sie diß einige nochmals darbey zu beobachten / daß Sie / und ihr Saame / bey ihrer / durch göttliche Gnade fürgenommenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit beständig bleiben / und sich nicht etwa durch einen und den andern trüben Wind davon abschrecken lassen. Denn alle / auff das zeitliche Leben gehende Verheissungen GOttes müssen an einem Theil mit der Exception oder Ausnehmung des lieben Creutzes verstanden werden; Am andern Theil werden sie nicht stracks auffgehoben / wenn etwa das Lied zuweilen abgesungen wird:

Zion klagt mit Angst und Schmertzen /
Zion / GOttes werthe Stadt /
Die Er trägt in seinem Hertzen /
Die Er Ihm erwehlet hat:
Ach! spricht Sie / wie hat mein GOtt /
Mich verlassen in der Noth /
Und läßt mich so harte pressen /
Meiner hat Er gantz vergessen.

Denn die letzten und besten Gesetze folgen endlich darauff / daß GOtt selbsten zu einem ieglichen gläubigen Christen saget:

Laß dich nicht den Satan blenden /
Der sonst nichts als schrecken kan /
Sihe hier in meine Hände /
Hab ich dich geschrieben an /

Wie mag es denn anders seyn/
Ich muß ja gedencken dein/
Deine Mauren wil ich bauen/
Und dich fort und fort anschauen.

Du bist mir stets für den Augen/
Du liegst mir in meinem Schoß/
Wie die Kindlein/ die noch saugen/
Meine Treu zu dir ist groß.
Mich und dich kan keine Zeit/
Keine Noth/ Gefahr und Streit/
Ja der Satan selbst nicht scheiden/
Bleib getreu in allen Leyden.

Wo absonderlich dieses recht practiciret wird/ daß auch ein frommer Buchdrucker in seinem Leyden/ in seinem Trübsall/ Elende/ Armuth und Dürfftigkeit/ die Jhm offtermals in dieser Welt/ nach GOttes allein weisen Rath und Willen/ zustösset/ getreu bleibet/ so hat Er/ und sein Saame/ ja alle seine Nachkommen haben sich gewiß und über gewiß zu versichern/ daß ihnen der allgewaltige GOtt/ mit seiner Hülffe/ bey allen Begebenheiten/ Zufällen/ ja im Leben und im Tode erscheinen werde.

Denn GOtt verlässet keinen/
Der sich auff Jhn verläst/
Er bleibt getreu den Seinen/
Die Jhm vertrauen fest/
Läst sichs an wunderlich/
Laß du dir gar nicht grauen/

Mit Freuden wirstu schauen/
Wie GOtt wird retten dich.

Auff Ihn magst du es wagen/
Getrost mit frischem Muth/
Mit Ihm wirst du erjagen/
Was dir ist nütz und gut.
Denn was GOtt haben wil/
Das kan niemand verhindern/
Aus allen Menschen Kindern/
So viel ihr sind im Spiel.

Wenn auch selbst aus der Höllen
Der Satan trotziglich/
Mit seinen Rott-Gesellen
Sich setzte wider dich/
So muß er doch mit Spott/
Von seinen Räncken lassen/
Damit er dich wil fassen/
Denn dein Werck fördert GOtt.
Er richts zu Seinen Ehren/
Und deiner Seligkeit.
Solls seyn/ kein Mensch kans wehren/
Wenns ihm wär noch so leid.
Wils denn GOtt haben nicht/
So kans niemand forttreiben/
Es muß zurücke bleiben/
Was GOtt wil das geschicht.

Drumb ich mich Jhm ergebe/
Dem sey es heimgestellt/
Nach nichts mehr ich sonst strebe/
Denn nur was Jhm gefällt/
Sein Will ist mein Begier/
Der ist und bleibt der beste/
Das glaub ich stets und feste/
Wohl dem! der gläubt mit mir.

Amen! GOtt helffe daß wirs alle gläuben/so werden wir und unser Saame bleiben/in Ewigkeit/ Amen!

Lebens-Lauff.

WAs nun anbetrifft unsers Selig-verstorbenen ehrliche Ankunfft/Christlich-geführten Lebens-Wandel und darauff erfolgten sel. Tod/ so ist davon annoch folgendes zu berichten/welches Er gutentheils eigenhändig gar vernünftig bey Lebzeiten zu Papier gebracht und sich dabey der wunderlichen Führung seines GOttes erinnert. Es ist nemlich der Ehrenveste/Vor Achtbare und Kunstreiche **Herr Johann Wittigau**/ Bürger/Buchdrucker und Buchhändler allhier/ans Tageliecht geboren zu Piela in Meissen nach Elsterwerda gehörig/im Jahr Christi 1616. den 1. Maij früh zwischen 2. und 3. Uhr. Seine liebe Eltern/als der Vater **Simon Wittigau**/ die Mutter Anna/sind zwar arme und umbs Tage-Lohn arbeitende/ dennoch fromme und Christliche Leute gewesen/ die Jhn auch bald nach seiner sündlichen Geburt durch das Bad der Heil. Wiedergeburt Christo und seinem Reiche einverleiben lassen/ als Er den 3. Maij bemeldeten Jahres die Heil. Tauffe empfangen und **Johannes** genennet worden. Und ist Er nachhero unter dem kümmerlichen und bedürfftigen Zustand seiner Eltern durch GOttes Gnade nicht allein frisch und gesund erwachsen/ sondern auch zum Wege

des

des Christenthumbs und guter Künste bald bey zarter Kindheit geleitet worden. Denn als Er im 6. Jahr seines Alters eine Lust bekam in die Schule zu gehen / brachte Ihn seine selige Mutter Anno 1622. zu Sommers Anfange nacher Elsterwerda; woselbst Ihn der Schulmeister / Herr Otto Starcke / als ein armes Kind willig und gerne auffgenommen / funden sich auch alsobald gute Leute / die Ihm die erfoderten Schul-Bücher gen verehreten und andere Wolthat erzeigeten. Deßwegen Er zwey Jahr daselbst verharret / und des Schulgehens nicht überdrüßig worden / ob Er wohl / auch bey rauher Winter-Zeit / täglich einen zimlichen Weg / von Piela nach Elsterwerda darnach hat gehen müssen. Als Er nun so viel begriffen / daß Er schreiben / lesen und den Donat decliniren können / erhielten seine liebe Eltern durch demüthiges Bitten / leichtlich von dem damahligen Herrn Superintendenten zu Liebenwerda / Herrn M. Matthæo Gilberto, daß Er daselbst als ein armer Current-Schüler auffgenommen wurde; nach dem Er ein Jahr zu erst / bey armen Leuten sich auffhaltend / seinen beharrlichen Fleiß so wohl seinen Præceptoribus in der Schule / als seinem Beförderer dem Herrn Superintendenten erwiesen hatte. Und in solcher Zeit / die sich auff die 5. Jahre erstrecket / hat Er sein Leben also hingebracht / daß seine Eltern (fürnemlich in den letzten 4. Jahren) nichts auff Ihn haben wenden dürffen / in dem Er Dienste und Auffwartung der Kirchen und Schulen gethan / welche in auff- und zuschliessen / renoviren und kehren / Glocken läuten / einheitzen bestanden; darbey er wöchentlich dreymal in der Stadt herumb gesungen; wovon Ihm sein Außkommen an Essen / Trincken und Kleidung nach Nothdurfft geworden: Dabey Er auch also zugenomen im Lernen / daß Er in die öberste Classe versetzet und dahero beym studiren zu bleiben würdig geschätzet wurde. Weil aber dasselbe mehr zu erfodern pflegt / als seine arme Eltern hätten leisten können / hat Er sich aus der Schule weg zu einem von Adel Hans Ernst von Miltitz begeben / welchem Er auch über ein Jahr auffgewartet. Und da Er bey demselben nicht bleiben können / hat Er sich wiederumb nach seinen Eltern gewendet / wo es die göttliche Schickung nach verflossenen 3. Wochen so erwündscht geordnet / daß vor wohlgemeldeter Herr Superintendens zu Liebenwerda zu seinen Eltern schickte und ihnen ansagen ließ / Er

hätte

hätte außm Consistorio zu Wittenberg ein Schreiben erhalten / daß Er solte einen armen Knaben dahin schicken / der umbsonst die Edle Buchdrucker-Kunst lernete. Welchen Antrag Er nebenst den Seinigen mit Freuden und grossem Danck annahme / und dahero schließig wurde sich nach Wittenberg zu begeben / als Er vorher von erwehnten von Adel nicht allein guten Abschied erhalten / sondern auch mit Kleidern und Leinwand beschencket worden. Nachdem Er sich nun Anno 32. zu Wittenberg bey dem Consistorio anmelden liesse / wurde Er alsobald zu dem Herrn Namens **Georg Müllern** bracht / bey welchem Er die Buchdrucker-Kunst lernen solte. Der Ihn auch / nach verflossener Versuch-Zeit / tüchtig darzu befunde / und wurde also der sel. **Wittigau** gemeldeten Jahres auffgenommen / stunde auch seine Lehr-Jahr redlich aus / also / daß Er am Sontag nach Bartholomæi Anno 1635. aus dem Jungen-Stand von der Wittwen Factor, Augusto **Boreck** / (denn der Lehr-Herr war schon gestorben) loßgesprochen und denen Gesellen / als ein Cornut / (wie es der Buchdrucker Gebrauch nennet) übergeben ward; in welchem statu Er drey Viertel Jahr geblieben. In der OsterMesse 1636. begab Er sich von Wittenberg nacher Leipzig / und bekam allhier bey **Herrn Gregor Ritzschen** / sel. Arbeit. Und als darauff folgenden Johannis Baptistæ-Tag ein Postulat allhier vorgieng / wurde Er auch auff Anhalten und nach erkannten Wohlverhalten darzu genommen und unter die Zahl ehrlicher Gesellen gerechnet. Und ob wohl die darzu erfoderten GeldMittel seine arme Eltern nicht dargeben kunten / so streckte Ihm dennoch solche sein Herr / wohlgemeldter **Herr Gregor Ritzsch** vor / bey welchem Er fernerweit biß auff die NeuJahrs Messe 1637. arbeitete / und damit sie Ihm abverdiente. Zu welcher Zeit als die Stadt Leipzig vom Banier hart belägert wurde / ließ Er sich auff denen Mauren als ein Mußqvetirer gebrauchen und erhielt bey E. E. Hochweisen Rath davor wöchentlich / Zeit wehrender Belägerung 1. Reichsth. samt nothwendigem Unterhalt. Nach dem der Feind die Stadt verlassen / wendete Er sich nach Nürnberg auff die Reise / wohin Er auch / nach ausgestandenem grossen Ungemach / wegen Kälte und Hunger / angelanget / doch bald in grosse Kranckheit gefallen; welcher dennoch sein Herr / **Herr Wolffgang Endter** / durch fleißige Wart- und Pflegung

gung also begegnete/daß Er durch GOttes Hülffe wieder gesund worden. Weil Er aber/wegen verlohrner Kräffte / der Arbeit noch nicht wohl vorstehen können/ hat Er sich von dannen nach Würtzburg gemachet/ und allda bey Herrn Elias Michael Zincken in Arbeit gestanden. Und weil Er so wohl wegen seiner Jugend/ als auch daß Er Lutherisch war/ nicht wohl gehalten ward/ kehrete Er nach Johannis wieder nach Nürnberg und von dar/weil Er nicht Arbeit fand / nach Regenspurg / da Er 8. Wochen blieb/ wiewohl stets unpaß. Nach verfertigter Arbeit/die Er da versprochen / gienge Er umb Michaelis nach Augspurg/von dannen nach München in Bäyern / von dar nach Saltzburg / woselbst Er ein Jahr verblieben bey Herrn Christoph Katzenbergern. Als Er sich aber wegen der Religion auch nicht länger trauete/stellete Er seinen Sinn an einen andern Ort/und muste dieser sein Herr Ihn ziehen lassen und seinen Sold reichen / wiewohl es schwer zugienge / daß Er die Obrigkeit dabey anruffen muste / welche auch vor unserm seligen Wittigau gesprochen. Anno 1638. machte Er sich zu rücke nach München / arbeitet bey Herrn Melchior Segen/ biß Ostern 1639. und ferner / weil Er da nicht tauren können/ bey Herrn Cornelius Leysern/auch drauff/auff öffters Anhalten/ bey Herrn Nicolaus Heinrich. Als Er nun daselbst in die anderthalb Jahr in Gesundheit und Glück geblieben / machete Er sich nach Augspurg/trat bey Herrn Andreas Abbergern in Arbeit/aber auff kurtze Zeit; weil Er wieder von Herrn Cornelius Leysern nach München begehret wurde / wohin Er auch wieder gezogen und allda zwar Glück/aber auch viel Unglück erfahren/ begabe sich darauff in der ersten Advents-Woche 1640. nach Ingolstadt/ferner nach Nürnberg/ da Ihn Herr Endter nach Schleusingen recommendirte / den Hortlederum, so er allda drucken ließ / zu verfertigen helffen. Weil aber die gute Stadt damal viel Kriegs-Troublen erfahren muste und bald von Käyserlichen/ bald von Schwedischen Völckern eingenommen wurde/ fand Er auch da nicht/daß sein Fuß lange hätte ruhen können/sondern begab sich 14. Tage nach dem Neuen Jahr 1641. nach Erffurt zu Herrn Tobias Fritschen in Arbeit/ wo Er auch eine kurtze Zeit verblieb/ darauff gienge Er nach Cassel in Hessen / weiter nach Giessen/und folgends nach Franckfurt am Mayn / und trat bey Hn.

Anton Hummen in Arbeit biß zum Außgange der HerbstMesse 1641. da Er eine zimliche weite Reise über 180. Meilen auff sich genommen/ und fast 10. Wochen damit zugebracht/ nemlich nach Heydelberg/ Heylbrunn/ Stutgard/ Ulm/ Augspurg/ München/ Saltzburg/ Passau/ Lintz/ und endlich nach Wien in Oesterreich/ woselbst Er in Arbeit bey Herrn Gregor Gelbhaar/ Käys. Maj. Hof-Buchdruckern/ biß Ostern 1642. verbliebe/ darauff bey Herrn Matthæo Rixen/ biß wieder Ostern 1643. da wendete Er sich zwar nach Grätz in die Steyermarck/ allein weil sich daselbst für Ihm keine Gelegenheit fand/ kehrete Er bald wieder umb/ und/ nach Verlauff etlicher Wochen/ reisete Er auff Prag/ blieb kurtze Zeit daselbst/ und begab sich auff die Muldau/ nach Dreßden zu reisen/ aber unglücklich/ in dem Er mit seinen Gefährten bey dem Schloß Meling von denen Schwedischen Soldaten gefangen wurde/ kam aber doch bald durch Fürsichtigkeit wieder aus ihren Händen/ und reisete nebest 2. Personen nacher Dreßden. Von hieraus besuchte Er seine liebe Eltern und Freunde/ die Ihn in 12. Jahren nicht gesehen und vor tod gehalten hatten. Nach solcher Ergetzung machte Er sich/ begleitet von seinem lieben Vater/ wiederum nach Dreßden: Da Er bald nach Leipzig an Herrn Henning Kölern sel. Vocation kriegte/ und bey demselben wie auch ferner bey der Frau Lanckischin arbeitete/ und in damaliger Pestzeit gutes und böses ausstunde. Folgends begab Er sich nach Wittenberg zu Hn. Michael Wenden/ und nach ausgestandener schweren Kranckheit nahm Er sich für nach Lüneburg zu reisen/ muste aber auff der Reise wegen anstossenden Fiebers erst zu Stendal/ nachmals zu Saltzwedel stille liegen/ kunte auch zu Lüneburg/ wegen Mattigkeit/ der Arbeit nicht vorstehen/ gienge derohalben ferner auff Hamburg/ ward allda von Hn. Jacob Reblin/ wie auch von Hn. Heinrich Wernern auffgenommen/ bald aber von dar nach Lüneburg zu Herrn Heinrich Sternen beruffen. Anno 1645. Michaelis zog Er nach Lübeck/ woselbst Er bey des Herrn Mayers sel. Wittwe 4. Wochen sich auffgehalten/ wäre auch länger geblieben/ wenn Er nicht nach Dantzig wäre verschrieben worden/ wohin Er sich zur See nicht ohne grosse Gefahr begeben. Und da Er also daselbst angekommen/ trat Er bey Herrn Hünefelden in condition, und verbliebe bey Ihm biß Ostern 1646.

Von

Von Dantzig wandte Er sich in gemeldeter Zeit nach Elbingen / von dar nach Königsberg in Preussen/ da Er kurtze Zeit bey Herrn Johann Reußnern gearbeitet; darauff kehret Er wieder zurück nach Dantzig/ von dar wieder auff die See nach Lübeck/ folgends nach Lüneburg und darauff nach Braunschweig; Hier ließ Er sich bey des Herrn Grubers sel. Wittwe in Arbeit nieder/ da Er doch eine schwere Kranckheit Anfangs ausgestanden / darinn Ihm aber die Frau Gruberin viel gutes widerfahren lassen. Von dannen machte Er sich erwehnten Jahres auff die Michaelis Messe allhero wieder nach Leipzig/ uñ trat bey Hn. Timothæo Heinen in Arbeit/ bey dem Er auch verblieb so lange gedachter Herr Heine lebete. Nach dem nun unser sel. Herr Wittigau bißher/ wie aus seinem eigenhändigen Bericht ietzt erzehlet worden/ sich also in der Welt versuchet/ und durch so viel Oerter gereiset/ dabey Er sich füglich des allgemeinen Welt-Lauffs hat erinnern können / daß wir als Pilgrim und Frembdlinge keine bleibende Stätte haben/ sondern die Zukünfftige suchen: So hat Er endlichen allhier in dieser berühmten Stadt Leipzig/ die Ihn auch als ihren lieben Bürger gehalten / sich nieder zu lassen resolviret. Denn hier schickte es der liebe GOtt/ daß Er A. 1647. 14. Tage nach dem Neuen Jahr mit der Erbaren und Tugendsamen Jungfer Anna Gallin/ von Naundorff gebürtig / Verlöbniß hielt / und darauff 8. Tage vor Fastnachten selbigen Jahres in der Kirchen zu St. Nicolai durch Priesterliche Hand copuliret und zusammen gegeben worden. Mit welcher Er auch eine friedliche und gesegnete Ehe besessen / indem Er mit Ihr gezeuget einen Sohn/ Namens Friedrich/ welcher zwar in den 6. Wochen verstorben/ und eine Tochter/ Namens Anna Susanna / welche Anno 1667. an Herrn Johann Simon Ficken / Bürgern und Buchhändlern allhier / verheyrathet ward / durch welche Er auch zweyer Kinder GroßVater geworden ist. Weil aber diese liebe Tochter eine Schmertzen Tochter gewesen/ über dero Geburt die Mutter in den 6. Wochen ihren Geist auffgeben müssen/ so ist nachgehends unser selig-verstorbener Herr Wittigau / nach hingelegter Trauer-Zeit/ genötiget worden/ sich anderweit in andre Ehe zubegeben; Und weil Ihm die Häußligkeit und guter Ruhm der Tugendsamen Frauen Maria Catharinen/ Meister Hans Altners gewesenen

Schneider nachgelassenen Wittwen/bekannt worden/ hat Er mit derselben Anno 1650. sich ehelich eingelassen/ und gleichfalls eine friedliche und gesegnete Ehe besessen / in dem Er mit Ihr 5. Töchter gezeuget/ namentlich: Maria Regina / Margaretha Elisabeth/ Dorothea/ Catharina Dorothea / und Johanna Christina: Unter welchen die dritte dem sel. Vater in die Ewigkeit vorangegangen / die übrigen vier noch bey Leben seyn/ und mit der sehr betrübten Frau Mutter dem sel. Vater das traurige Geleite zu seinem Grabe geben. Und zwar ist die älteste im verwichenen Jahre an Herrn Johann Caspar Hoffmannen/ Bürgern und Kramern/ wie auch E. E. Hochw. Raths Hochzeit- und Leichen-Bitter/ verheyrathet worden: die übrigen sind noch zu Hause/ zu dero Erziehung in Gottesfurcht und Christlichen Tugenden der höchste GOtt wolle Gnad und Segen geben.

Wie nun unser Seliger im Hause als ein guter Hauswirth/ treuer Ehemann und Vater / im Bürgerlichen Wesen als ein treuer Bürger/ und ehrlicher Biedermann sich erwiesen / der dem Friede und Gerechtigkeit in Handel und Wandel/ so viel als müglich / nachgestrebet: Also hat Er auch in seinem Christenthumb / welches das fürnehmste ist/ den besten Theil erwehlet/ und sich darinne wohl verhalten. Denn ob Er zwar vielen sündlichen Schwachheiten / wie alle Menschen / unterworffen gewesen / so hat Er doch seine Lust am Worte GOttes gehabt/ wohl wissende/ daß durch dasselbe uns einig und allein gerathen werden müsse / hat sich dahero mit wahrem Glauben an Christum gehalten/ seine Menschliche Fehler in wahrer Busse bereuet/ und das Heil. Nachtmal/ ein Siegel und Verpfändung des ewigen Lebens / öffters gebrauchet / auch sein Christenthumb mit gottseligen Wandel / täglichen Gebet und Seufftzen / auch Wolthun gegen die Armen und Dürfftigen in der That erwiesen/ und also die Bahn durch diese schlüpfrige Welt in die Ewigkeit durch GOttes Gnade gebrochen.

Seine Kranckheit anlangende/ hat sich solche bey dem Seligen mit einem hefftigen Durchfall und Erbrechen angefangen / wobey sich starcke Hitze gefunden. Dahero man alsobald des Herrn Medici Rath gebrauchet; welcher / nachdem Er befunden / daß zugleich eine malignität mit darhinter stecke/ hat alle dienliche Mittel angewendet/ also daß der Bauchfluß remittiret und nachgelassen: Weil aber bey

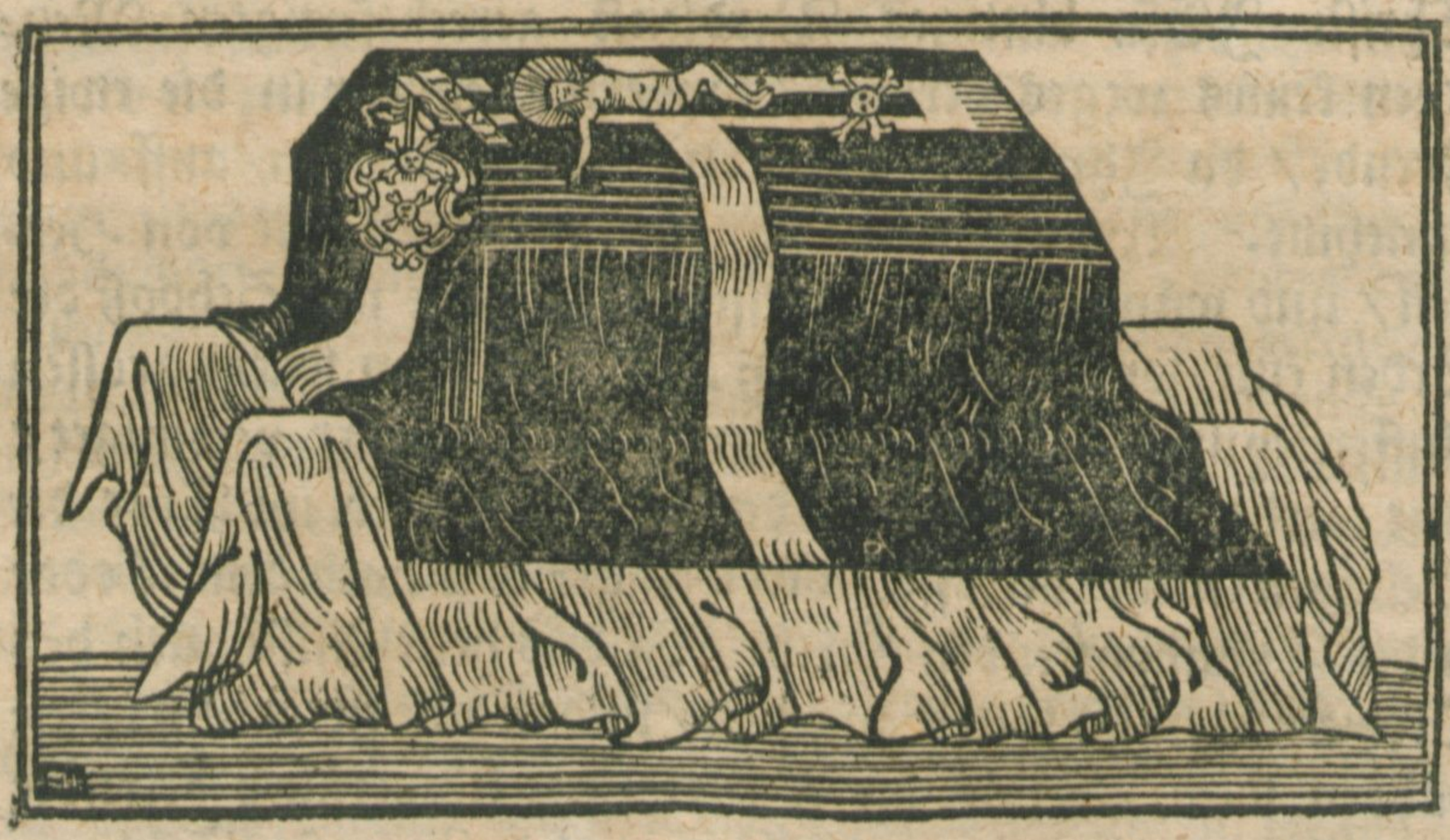
zuneh-

zunehmenden Jahren die Kräffte sich verlohren und die Mattigkeit von Tag zu Tage grösser worden/auch allerhand Zufälle sich ereignet/ als hat es sich mit Ihm zu einem seligen Ende geschicket/ worzu Er sich denn mit aller Begierde fertig gemachet/ in dem Er seinen Herrn Beichtvater alsobalden hat zu sich holen lassen/ umb sich nochmals mit GOtt zu versöhnen/ und die vom Leibe abscheidende Seele mit dem theuren und unvergänglichen Zehrpfennige des H. Nachtmals/ welcher biß ins ewige Leben reichet/ zu versorgen. Gestalt Er auch/ nachdem Er solchen himmlischen Schatz empfangen und eingenommen/ noch eben an dem Tage/ (war der 13. lauffenden Maij Monats) 3. Viertel auff 2. Uhr Nachmittage/ unter dem Gebet und Singen der Herumbstehenden gar sanfft und stille verschieden/ seines Alters 55. Jahr/ 1. Woche/ 4. Tage.

Es hat nunmehro der sel. Herr Wittigau erfahren/ Er erfähret's auch noch/ siehets und empfindets der Seelen nach/ daß GOTT einen/ durch den Glauben an Christi JEsu blutiges Verdienst gerechtfertigten Menschen keines weges verlasse/ sondern vielmehr in die ewige Freude/ da Ihn weder hungern noch dürsten kan/ auff- und annehme. Wir gönnen Ihm seine Glückseligkeit von Herzen/ und wündschen unterdessen dem Leibe im Schooß der Erden eine sanffte Ruhe/ biß auch dieser an jenem grossen Aufferstehungs-Tage/ mit der Seelen wieder vereiniget/ inne werde/ daß GOTT der HERR auch im Tode die Seinigen nicht verlasse/ viel weniger aber nach dem Tode/ in der Triumphirenden Kirche/ da das helle Anschauen des DreyEinigen GOttes angehen/ und in alle ewige Ewigkeit währen wird. Was die hinterlassene schmertzlich-betrübte Frau Wittwe/ wie auch Frauen und Jungfer Töchter/ sambt andern nahen Anverwandten anbelanget/ haben Sie sich in ihrem grossen Betrübniß damit gleicher Gestalt

auffzurichten / daß der getreue GOtt nicht allein ihren respectivè sel. Ehe-Herrn und Vater nicht verlassen habe / sondern Er werde auch weder Sie / noch die Ihrigen verlassen. Denn Er ist ein Vater der Wäysen / und Schutz-Herr der Wittwen / ja Er ist ihr Mann / und ihr Erlöser / der Sie gemacht hat / der Heilige in Israel / der aller Welt GOTT genennet wird / nach dem LIV. Cap. Esa. v. 5. Nun derselbe sey und bleibe auch Ihr und unser aller Erlöser und Schutz-HErr / gestalt wir Ihn denn auch darumb zum Beschluß anruffen wollen in einem Heil.

Vater Vnser.



Trauer- und Trost-Gedancken

über den höchst-schmertzlichen/ doch sel. Hintritt

Herrn

Johann Wittigauens/

Alten Bürgers/ Buchdruckers und Buchhändlers allhier in Leipzig/

entworffen

Von etlichen vornehmen Gönnern / guten Freunden und Anverwandten.

NOn moritur, benè qvi moritur, ſed tranſitus ipſi
Mors eſt ad vitam, regnaq́ve ſumma poli.
QVando ergò in Domino placidè obdormivit, ad aſtra
WITTIGAVUS abit, gaudia ibiqve capit.

Georgius Mœbius, Th. D. & Prof. Publ.
Facult. Th. Subſen. & h. t. Decanus, Canon.
Miſn. & Acad. DecemVir.

ES wird durch Bücher zwar Unſterbligkeit erworben
Dem Meiſter: doch durch Sie dem Drucker auch dabey.
Darumb ob gleich zubald Herr Wittigau geſtorben/
So bleibt ſein Name doch von allen Sterben frey.

Zu letzten Ehren ſeinem ſel. Herrn Gevatter
auffgeſetzet von

D. Johann Adam Schertzer/
SS. Th. Prof. Primar. &c.

SO manches ſchönes Buch Herr Wittigau gedrücket
So manchen ſchönen Ruhm hat Er damit verdient/
Der auch in Büchern noch mit ſeinem Namen grünt/
Und alſobald herfür in allen Titeln blicket.
Er war darnebenſt auch bey GOtt wohl eingeſeſſen/
Der hat auch ſeine Seel ins Lebens-Buch verſetzt/
Das weder Staub verzehrt/noch Motten-Biß verletzt.
Und alſo bleibt Er hier/ und dorten unvergeſſen.

Dem Selig-Verſtorbenen zu Ehren/ und denen
ſämptlich-Betrübten zum Troſt verfer-
tiget von

D. Daniel Müllern/ ad D. Nic.
ArchiDiac.

An

I.

Madrigal.

ES bleibt darbey!
Wer seinem GOtt nur stets vertrauen kan/
Die Gottesfurcht nach Mögligkeit ausübet/
Ob er gleich von der Welt zum öfftern wird betrübet/
Der ist ein unverlaßner Mann;
Ja auch sein Saame darff nicht sorgen/
Wie Er sich noch erhalten wil/
GOTT wird erweisen Ihm sein Vater-Hertz/
Und neue Hülffe senden alle Morgen.
Drumb/ ihr Betrübten/hemmet euren Schmertz/
Er wird auch Euch verlassen nicht/
Weil das Vertrauen Ihr auff Ihn gericht.

D. Georg Lehmann.

An die hochbetrübte Fr. Wittwe.

IHr klagen in gemein noch unsern Wittigau
Und schätzen den Verlust/den wir durch Ihn erlitten
Bey unserm Musen-Volck/ wir loben seine Sitten/
Sein altes redlich seyn/ und Teutsches Haares-grau/
Wie solte nicht bey Euch/Betrübte/ sich der Schmertz
Gedoppelt finden ein/ wie solte das Verlangen
Nicht höher steigen an/da vor Euch hingegangen
Der Eure Freude war/ ja Trost und halbes-Hertz?
Doch seht auch neben uns auff GOttes weisen Rath
Und stellt die Thränen ein/ Er kans nicht böse meinen/
Er läst noch immerdar die Sonne wieder scheinen
Nach Regen/Wind und Sturm/ Er hilfft uns in der That.

Schriebs zu Trost

D. Friedrich Rappolt.

WEm diese schnöde Welt
Mit ihrer Lust gefällt/
Wird wie ein Vogel leicht gefangen/
Der nach der Speise schnapt
Und eh er sie ertapt
Mit seinen Federn klebt an der beleimten Stangen.

Es ist die falsche Erd
Des Teufels Vogelheerd
Auff den er nach uns Menschen stellet/
Durch Reichthumb / Ehr und Pracht
Lockt er uns Tag und Nacht/
Biß er uns hat mit List in seine Garn gefellet.
Doch wer in Lüfften bleibt
Und seine Sinne treibt/
Daß sie sich nach dem Himmel lencken/
Bleibt von ihm unberückt
Und wird so nicht bestrickt/
Wie die so sich zu tieff in Lust der Welt versencken.
Weil er denn nunmehr ist/
Herr Wittigau! der List
Des schlauen Jägers so entgangen
Und in der Ewigkeit
Geniest der Himmels-Freud
Hat Er gewiß allein an seinem GOTT gehangen.
Wir wallen noch allhier
Und fürchten uns stets für
Des Voglers auffgespannten Netzen.
Er aber ist nun frey
Für dieser Jägerey
Wer wolte Ihn denn nun für uns nicht selig schätzen.

D. Johannes Ittig / P. P.

An den sel. Herrn Wittigau.

EIn fast unschätzbar Schatz/ die schöne Druckerey/
Kan manchem Edlen Geist des Todes Klauen rauben.
Wohlan! Er lebt auch selbst/dort ewig durch den Glauben/
Und ist hier durch sein Werck von allem Sterben frey.

L. Val. Alberti, P. P. und der Philosophischen Facult. h. t. Decanus.

Ehr

SEhr lieb und werth war mir Herr Wittigau zuhalten/
Der mir mit sonderm Ruhm erzehlte von der alten
Vnd werthen lieben Stadt/ so Liebenwerda heißt/
Daß Jhm dieselbe hätt viel Lieb und Treu beweißt.
Er selbst hat solchen Ort gar mildiglich begabet
Aus seiner Druckerey / der Jhn so wohl belabet/
Vnd weil durch GOttes Rath ich war an solchen Ort
Beruffen / daß ich da solt lehren GOttes Wort:
So war Herr Wittigau für andern mir bewogen/
Er hat mich auch fast her nach Leipzig mitgezogen/
Wenn seine Meynung war: ich solt im Vaterland
Mich thum einmahl herfür/ und machen recht bekannt.
Als aber solches ich zuthun kaum angefangen/
Wohin mit andern gieng Herr Wittigauns Verlangen/
So ist Herr Wittigau schon durch den Tod vorbey.
Ich komm in diese Stadt/und frage wo Er sey:
Herr Wittigau ist hin. O Jammer-volles Leben/
Wie bistu doch so gar mit Noth und Tod umbgeben!
Da wir erst wolten recht die Freundschafft heben an/
So rufft der Tod Jhn hin zu einer andern Bahn.
Was hier nicht weiter fort gesetzt hat können werden/
Soll denn erst recht geschehn/wenn GOtt uns von der Erden
Zusammen führen wird ins frohe Himmels-Zelt/
Da rechte Freundschafft ist/ die GOTT selbst wohlgefällt.
In dessen was allhier Herr Wittigau verlassen/
Das wolle GOTT der HERR mit seiner Hand selbst fassen/
Er tröste reichlich Sie/ Er steh uns allen bey/
Er treibe fern von uns der Feinde Tyranney!

Mitleidend schriebs

L. Johann Thilo / Prediger
zu St. Thomæ.

EIn andrer druckt verfluchte Venus-Schrifften
Und Narren-Werck/ und was Paßqvillisch klingt/
Dadurch sich doch die Leser nur vergifften/
Er selbst sich auch in groß Verderben bringt.
Herr Wittigau ließ durch die Presse gehen
Nur/ was betraff des Allerhöchsten Ehr/
Drumb kan Er auch vor GOTT nun besser stehen/
Und bleibet auch bey uns belobet sehr.
Wer alles so zu GOttes Ehren drücket/
Der wird von Jhm auch gnädig angesehn/

Ja endlich auch zum Sternen hingerücket
Wie dir nunmehr/ du Seelger/ ist geschehn.
Dein Saame wird auch wohl gesegnet bleiben/
Und nebenst Ihm die Edle Druckerey/
Die sich noch wird nach deinen Nahmen schreiben.
Wer GOTT ist Treu/ dem bleibt Er wieder Treu.

Zum Nachruhm dem sel. Herrn Wittigau/ als seinem guten Freunde/ schriebs eilend

L. Joachim Feller/ P.P.

α & ω

JESUS!

I.

Johannes VVittigavius.

per Anagramma:

Haut segnis in via vovit.

* * * * *

IN vitæ macerante *viâ haut segnis* fuit hic vir;
Sæpiùs & *vovit* Regna subire Poli.
Nuncqve viæ finem nactus, comitante Jehovâ,
Terrea seponit, Cœlica tempe subit.

II.

Johannes Wittigauens hinterlassene Frau Witbe.

durch Versetzung der Buchstaben:

Was weinet ihr so? ruft an in Jhesu! seine Gnad labet.

* * *

WAs weinet ihr doch so/ Frau Witbe/ für und für?
Ruft GOtt in JhESU an! denn seine Gnade labet
Die/ so gedultig seyn in Trübsal für und für:
Nach vieler Traurigkeit uns GOtt mit Trost begabet.
Mit Trost begab auch Euch der Allerhöchste GOtt/
Der nie die Seinigen in Trübsal hat verlassen.
Es wird gewißlich nicht der jenige zu Spott/
Der GOttes Gnade kan ihm wohl zu Hertzen fassen.

Zur tröstlichen Erinnerung schriebs

M. Johannes Frentzel.

Wie

WJe? Sollt Herr Wittigau/ als man sagt/ seyn gestorben?
Der GOtt und Menschen hat so treu/ und viel gedient?
O Nein. Er lebet noch/ sein Lob besteht und grünt/
Und bleibt bey GOtt und Welt Ihm allzeit unverdorben.

Welches dem sel. Manne zu letzten Ehren-Gedächtniß auff Ersuchen eilfertig schrieb

M. Johann Gottfried Olearius,
Prediger zur L. Fr. in Hall.

Hîc sumus infantes; tenuisqve scientia nobis
Hæret: at in cœlis omnia nosse datur.
Ecce! peregrinæ toties Idiomata lingvæ
Qvi nitidis scripsit pervolüenda typis,
Nunc ea scit WITIGAU, vivisqve antistat Olympo
Lingvarum & sanctâ cognitione DEI.

M. Joh. Gothofredus Herrichen/
Lipsiad D. Nicol. Con-R.

An

den selig-verstorbenen Hn. Wittigau:

SEin Nahm/ mein Wittigau/ der in viel Büchern steht/
Soll angeschrieben seyn/ daß er nicht untergeht/
Ins Buch der Redlichen/ das derer Nahmen hat/
Die in der Welt gelebt auffrichtig in der That.
Denn weil ich Ihn gekannt/ weiß ich von keiner List/
Damit Er iemand hat (wie ietzo bräuchlich ist/)
Betrogen und gerückt. Wohl dem der also lebt/
Daß seinem Nahm nichts bös's im Tod wird angeklebt!

Zu letzten Ehren schriebs in Eil

M. Adam Rechenberg/
Facult. Philos. Assess.

A & Ω

JESUS!

SErrn Wittgau liebte nicht zu bauen ferner Messe
In umbgekehrter Welt/ da Falschheit und Betrug
Der gröste Hauff erwehlt zu seinem Wagn und Pflug/
Und setzet hinden an die sichern Himmels-Pässe.

Drumb saß Er willig auff/ auff GOTTES Reise-Wagen/
Nachdem Er kümmerlich sich durch die Welt geeist/
Die GOTTES Heilige mit Sauer-Muß offt speist/
Auch wohl zur Ungebühr sucht auff die Händ zu schlagen.
Er zoge freudig hin/ da jene theuren Männer:
Krommayer/ Heinrich/ Lang/ Carpzov/ und Hülseman/
Reinhardt/ und andre mehr/ ietzt sitzen oben an/
Gezieret mit der Cron der reinen Christ-Bekenner.
Sie waren in der Welt vor andern die Patronen/
Die seine Müh und Fleiß bewog zu Ihrer Gunst/
Dadurch ie mehr und mehr stieg seine Drucker-Kunst:
Nun hat mit Selben Er auch Theil an Himmel-Cronen.
GOTT hat Ihn wunderlich biß in das Grab geführet
Von seiner Jugend auff; Noch hat Er nie geseh'n/
Von GOTT verlassen seyn/ noch denen Brod entgeh'n/
Die sich gehalten recht/ wie Gläubigen gebühret.
Diß hat Er Euch zum Trost/ Frau Wittwe/ hinterlassen/
Und Euren Kindern auch: vertraut dem lieben GOTT/
Und Euren Förderern; Laßt Euch sonst keine Noht/
Noch Sünd/ Tod/ Teuffel/ Welt/ abführen von der Strassen/
So auffwerts geht/ darauff der Selige gereiset
Mit sicherem Geleit der starcken Engel-Schaar/
Die stehet vor dem Thron des Höchsten immerdar/
Und mit den Heiligen im Himmel stets Ihn preiset.
Er ist voran gereist: GOTT wird uns bald nachholen
Ins Himlisch Fürsten-Haus/ da alles bittre Leid
Sich gantz verkehren wird in süsse Himmels-Freud:
Indeß gehabt Euch wohl! Er ist GOTT [illegible] befohlen.

Schriebs schuldigst/ und überschickts/ auf freundliches Erinnern/ willigst

M. Georg Hering/ des selig-abgeschiedenen Herrn Wittigaus vor der Zeit gewesener Acht-Jähriger Correctors, ietzt aber Marggräfischer Brandenburgischer Pastor zu Geroldsgrün/ unter die Superintendur Hoff gehörig.

Madri-

Madrigal.

HErr Wittigau verlegt' und druckte GOTT zu Ehren
Manch schönes Buch / worumb Minervens Söhne
Aus keuscher Lust zur Kunst annoch zu buhlen wissen.
Kein Schweiß / noch Kosten ließ Er ihme diß verwehren.
Ich dencke selbst noch wie die Pressen schwitzen müssen.
Itzt / da nach GOttes Rath Er selig ist gestorben
Scheint Kunst und saurer Fleiß zwar äusserlich verdorben;
Doch lebt sein Nahme noch bey der gelehrten Welt
Der Er zu Dienst in Druck so manches Buch gestellt.
Ja ietzt verstehet Er mit andern Büchern umbzugehen /
Worinnen dort der Außerwehlten Nahmen stehen /
Weil Er durch Christi Blut ins Buch des Lebens einverleibet
Vor dessen ewgen Thron ein Himmels-Bürger bleibet.

Seinem ehemals liebgewesenen Hospiti schriebs zu gutem Andencken

M. **Christian Krumholtz** / Numburg.
Ecclesiæ Weidensis Symmysta.

Rede an den Selig-Verstorbenen.

O Sel'ger Wittigau!
DEr du an mir offt Vater-Stell vertreten /
Dein Todes-Fall hat hertzlich mich betrübt /
Als ich zu dem Begängnüß ward gebethen.
Ich hatte mich wohl recht in dir verliebt /
O Sel'ger Wittigau!
Ich hätt' es nicht gedacht /
Der Schluß war fest; was unter deinen Pressen
Von dir verleget ward / auch sonst gedruckt /
Da solte meiner werden nie vergessen /
Nun bistu aber mir zuweit entzuckt /
Das hätt' ich nicht gedacht.
Es denckt es mancher nicht /
Daß so viel Ruhm / daß so viel Tugend-Schätze
Mit einem schlechten Mann gefallen sind /
Ich weiß fast nicht / was ich zu erst ansetze /
Weil sich offt grosser Ruhm bey kleinen findt /
Und denckt es mancher nicht. Ich

Ich trag es keinen Scheu/
Die Kinder-Treu / die aus der Welt geflogen /
Hat nechst der Gottesfurcht bey dir den Preiß;
Mit Willen hastu wohl kein Kind betrogen /
Ich heuchle nicht/ ich rede was ich weiß/
Und trage keinen Scheu.

Die seltne Kinder-Treu
Dem Grauen Vater-Haar vormahls erwiesen/
Der auch zuletzt noch starb an deinem Brod /
Wird billich dir im Tode nachgepriesen /
Und ist bereit nunmehr ersetzt bey GOtt.
O seltne Kinder-Treu.

Da kahm der Segen her/
Der auff die Deinigen auch wohl wird erben/
Ob sich an dir offt rieb der Neider Zahn/
Schweiß und Gebeth halff dir dein Brod erwerben /
Und daß du Armen allzeit guts gethan /
Da kahm der Segen her.

Die alte Redligkeit/
Und was sonst lobens werth an dir befunden/
Das wil ich ietzt mit schweigen übergehn/
Und wie du dich mit Priestern hast verbunden/
Dein Name soll doch an den Sternen stehn/
Du alte Redligkeit.

Du Sel'ger Wittigau.
Du schläffst gar wohl in deiner Grabes-Höhlen/
Verlachst nunmehr die Falschheit-volle Welt/
Du darffst dich nun mit keiner Presse qvehlen/
Die Seele lebt vergnügt im Himmels-Zelt/
O Sel'ger Wittigau.

Zu Trost der hinterlassenen Betrübten/ und Andencken des Sel. Verstorbenen/ als seines gewesenen Gutthäters und allgemeinen Priester-Freundes schriebs

Johann Frölich/ Born.h.t. Pastor
in Hohenheyde und Görschiena.

Die

DJe Kunst/ so Gudenberg/ der Teutschen Ruhm / erfunden/
Hat der Herr Wittigau von Jugend auff geliebt/
Und / als Er herbe Noth und Armuth überwunden/
Hat Er die Druckerey mit Ruhm und Nutz geübt.
Es ist manch schönes Buch aus seiner Presse kommen/
Drinn Gött-und Menschlich Recht in vielen Sprachen red't/
Drauß die gelehrte Schaar hat reiche Frucht genommen/
Weil drinn der Himmel und die Welt beschrieben steht.
Nun hat Er ausgedruckt; Er wird selbst abgedrücket;
Der Meister wird verkehrt in sein selbst Meister-Stück:
Denn seine Form ist voll und wird ietzt hingerücket/
Der Deckel drauff gelegt/ in die gehör'ge Lück.
† Es wird der Mensch allhier als eine Schrifft gesetzet.
Der Setzer ist sein GOtt/ sein Leben ist die Schrifft/
Die Presse Noth und Tod/ der Abdruck ehrst ergetzet/
Wenn uns der sel'ge Spruch: **geht in den Himmel/** trifft.
Da wird der reine Druck von GOtt selbst auffgehoben;
Die sel'gen Seelen stehn in GOttes Bücherey:
Drinn mit der Engel-Schaar den weisen GOtt sie loben.
Da ist Herr **Wittigau** ietzt auch vom Drucken frey.
Ihr Freunde/ Kinder/ Frau/ die Er hier läst auff Erden/
Gedenckt/ der Himmel sey des guten Druckers Lohn.
Ihr drückt und müßt allhier gepreßt / gedrucket werden/
Doch gläubt/ der Himmel harrt auff euren Abdruck schon.

† Lutheri Rede/als A.1531. Er und seine Hauß-Frau kranck waren / in Tisch-Reden c.19.vom Creutz fol.224.b: **Vnser HERR GOtt ist wie ein Drucker / der setzt seine Buchstaben zu rücke / seinen Satz sehen wir/ und fühlen ihn wohl/ wann Er nemlich mit dem lieben Creutze kommt; Aber den Abdruck werden wir dort sehen; in deß müssen wir Gedult haben.**

M. Joach. Gesenius.

Der Selige verläßt die Welt / Kömpt darauff in des Himm'ls Gezelt.

I.

ADe du nichtig Leben
Ich thu dir frölich geben
Anizo gute Nacht!

Ich komm nunmehr zum Himmel/
Veracht der Welt Getümmel/
Das Schmertzen vor gemacht.

2.

Wie offte war mein Flehen/
Von dir nur weg zu gehen/
Zu GOtt sehr hefftiglich:
Weil nichts bey dir zu finden/
Das mich von meinen Sünden
Kont heilen seliglich.

3.

Nur Angst/ nur Noth/ nur Schmertzen/
Mach'stu mir stets im Hertzen
Mit deiner schnöden Freud/
D'rumb ich dich auch verachte/
Und billich dahin trachte/
Wie 'ch komme von dem Leyd.

4.

Zu JEsu/ dem Hertzliebsten/
Dem Helffer der Betrübtsten/
Also ich fleh't allzeit/
Daß Er bald möchte kommen/
Mich holen zu den Frommen/
Zur ew'gen Seligkeit.

5.

Mein JEsus kömmt gegangen/
Erfüllet mein Verlangen/
Nimmt mich in sein Revier/
Alda mich zu umbküssen/
Das Bitt're zu versüssen.
Nun freudig fort von hier!

6.

Das heißt d'rumb nicht gestorben/
Viel weniger verdorben/
Wer so von hier weg geht:
Der ist erst neu gebohren/
Zum Himmel außerkohren/
Da man für GOtt recht steht.

7.
Weg Tod/ und all' ihr Sünden!
Ich bin durch JEsu Wunden
Von euch gantz frey und klar
Gemacht/ denn mir sein Sterben
Läßt alles hier ererben/
In der seligen Schaar.

8.
Nunmehr mit Loth ich fliehe
Aus Sodom/ und hinziehe
Zum Himmel/ da kein Weh/
Seh' mich gantz nicht zu rücke
Vernicht' der Welt ihr Tücke/
Die Sterb-Uhr schlägt/ Ade!

M. Hieronymus Dicelius.

Trost-Rede des sel. Verstorbenen an seine Liebsten Hinterlassene:

ICh fahre Himmel auff/ das tolle Welt-Getümmel
Laß ich auff dieser Erd: Hier schau ich in dem Himmel
Die Friedens-Häuser an; dort wohnte Krieg und Streit/
Und war bey aller Pracht die blosse Eitelkeit.

Dort lag die schnöde Welt mit ihrer Lust im Argen/
Und hatte sich gelegt auff Trügerey und Kargen;
Hier hab ich Engel-Lust; Denn Wollust trdäncket mich
Stromweiß vor GOttes-Stuel/ da niemand kräncket sich.

Dort war ich wie ein Liecht / das seinen Schein verlohren;
Hier gläntz ich wie die Sonn / in GOttes Reich erkohren:
Dort legte mich der Tod in Todtes-Schatten hin;
Hier seh' ich / daß der Tod ist worden mein Gewinn.

Dort wüt'te Martis Schwerd/ und ließ die Schärffe schneiden;
Hier ist kein Kriegs-Geschrey/ich lobe GOtt mit Freuden.
Dort war mein schwacher Leib mit Kranckheit angefüllt;
Hier leb ich ohne Noth ein neues GOttes-Bild.

Drumb hemm't die Thränen-Bach / Betrübte/ hemm't die Thränen/
Der Höchste hat erfüll't mein öffters kläglich Sehnen:
Und weil Er alles ist in allem/ wird Er euch
Auch allen alles seyn/ der immer bleibt so reich.
Euch wird Er als ein Mann mit Mannes-Treu verpflegen/
Euch wird Er theilen mit den höchsten Vater-Segen/
Euch wird Er helffen fort/ und rathen überall
Als Schwager/ Freund und Wirth. Des tröst Euch allemal.

In Eil entworffen von

M. Johann Gabriel Drechßler.

Madrigal.

Aus des Selig-Verstorbenen Leich-Text.

SO ists: Wer durch die Jahres Stuffen
Ins Alter ist versetzt/
Wird klüglich noch zu letzt/
So offt Er nur gedencket/
Den Schluß selbst machen fest/
Obgleich der spröde Rest
Durch Mortens Macht ins Erden-Schloß gesencket.
Auch so das schnelle Lebens-Ziel
Durch sattsam Wesen ihm zerflossen/
Ist Trost/ daß diß gerecht beschlossen
Des Höchst- und strengen Himmels-Kiel.
Drümb fort mit Thrän-geschwemmten Leiden/
Den dort umbschränckt die Lust und Last der Freuden.
Gerechte doch niemals verlassen stehn/
Ihr Saamen auch muß nicht nach Brodte gehn.

Welches an denen Hinterlassenen erfüllet zu werden wündschet aus schuldiger Pflicht hinzu setzende

M. Daniel Wintzer/
Hall. Sax.

Wie

HJe plötzlich fiel der Mann / der Teutsche Redligkeit
Nechst Gottesfurcht geliebt! So lang Er war auff Erden/
Kunt Er dem Heuchel-Mund ja nimmer günstig werden/
Denn unverfälschte Treu verblieb sein schönstes Kleid.
Die alte Teutsche Treu hatt' ihre Wohnung hier/
Der Mund war an das Hertz mit reinem Gold geschlossen/
Als mit der Liebes-Kett; im Hertzen war zerflossen
Der bitt're Gallen-Bach. O höchste Christen-Zier!
War Honig auff der Lipp / so qvoll es aus dem Grund
Des Hertzens über sich: kein Schmincken wolt Er achten /
So sonst die Welt hoch acht; die seltzam' Kleider-Trachten
Verwarff sein Teutsch Geblüt. O treuer Christen-Mund!
Nun aber / da er ist von uns in GOttes-Stadt
Gegangen aus der Welt / wer wolt ihn nicht beklagen?
Ich selbst / den Er geliebt / muß mit Entsetzen sagen:
Der Mann liegt hier erblaßt/der Treu geliebet hat.

Aus schuldigsten Andencken fertigte dieses

Christian Zeimer / der Heil.
Schrifft Befliessener.

Grab-Schrifft.

HJer liegt ein werther Mann / und ruh't in seiner Höle /
Im Himmel aber schwebt die Auserwehlte Seele /
Wohl dem! der auff der Welt sein Leben so vollbracht
Wie Er / der wird gewiß im Himmel hoch geacht.

Mit welcher des Seel. Herrn Wittigaus Ruhe-Stadt zum rühmlichen Andencken beehren wollen

Christian Muncks / der H.
Schrifft Ergebener.

OB zwar mich gnug betrübt/ als ich dich muste hören/
Entseelter / deine Macht im schwachen Bett verzehren/
So/daß dein matter Geist mir alle Lust benahm/
Vor Freude Trübniß/und vor Ruhe Kummer kam;

War dis doch nicht genug/ noch gleich in meinem Hertzen
Dem unverhofften Fall/ dem Trauer-vollen Schmertzen/
In dem ich selbst ersah' / wie deine starcke Krafft
Die stärckre Todes-Krafft ins blosse Grab gerafft.

Noch wars genug: Diß Leid und bittre Thränen-Flehen/
Darinn nicht anders ich kont als umbnebelt stehen/
Erhäuffte derer Ach und innre Seuffzer-Wuth/
Die deinem Leben sonst zuschrieben ihren Muth.

Doch aber ists genug/ daß anders wir nicht wissen
Den Weg der Welt/dem du bist/ Seliger/ entrissen/
Entfernt von Sorge/Neid/Angst/Feindschafft/Groll und Pein/
Die nagt uns Sterblichen. Wie könts vergnügter seyn?

Es schmertzet zwar/ wann uns der Sturm des Todes würget
(Von dem nicht Göttlich-seyn/nicht Kunst/Witz/Macht abbürget/)
Die Nah-Verwandten/ und wann beyder Augen-Liecht
Durch dessen Sensen-Schlag zusampt dem Hertzen bricht;

Doch die ihr seyd mit mir gekränckt / hemmt ein die Klagen/
Wird gleich der blasse Leib/ der edlen Seelen-Wagen/
In kalten Sand gesenckt/ so gönnt ihm diese Ruh/
Die uns noch Sterblichen der Höchste füge zu!

Dir aber/edler Leib/ sey wohl/biß dich zum Porte
Des Lebens JEsus rufft mit diesem grossen Worte:
Nimm deine Fittig auff! mit Jauchzen-vollen Lauff
Tritt in die Seligkeit! Nimm deine Fittig auff!

So viel als Betrübniß zum schuldigen Beytrag der letzten Ehren-Stifftung seines sel. Herrn Schwagers zulassen wollen / hat durch dieses bezeuget

Johann Erich Hahn.

D Jam-

JAmmer-volle Angst/ muß ich denn wieder kräncken
Mein abgemattes Hertz! wohin kan ich mich lencken?
Mein ander Vater ach! der werthe/liegt erblast/
O Todt/ daß du Ihn denn uns schon entrissen hast?

Es ist ja jener Fall bey mir noch nicht vergessen/
Das Hertze blutet noch / und ist mit Schmertz umbsessen/
So offt es nur gedenckt/ wie nicht vor langer Zeit
Des lieben Vaters Grab mit Schmertzen ward bestreut.

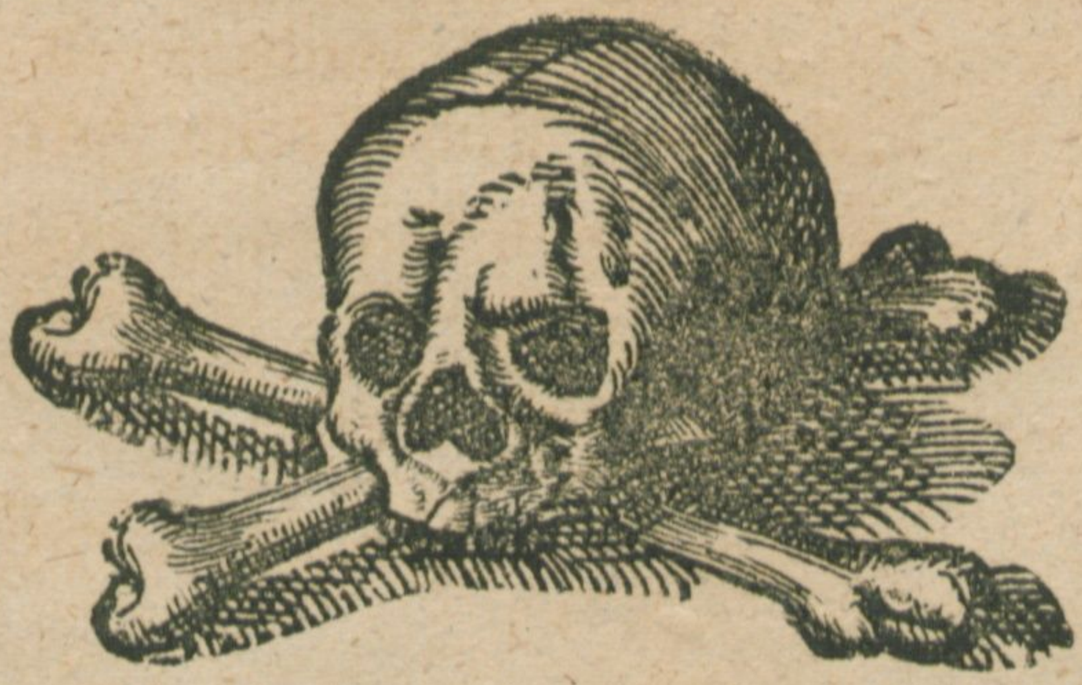
Mein ander Vater stirbt/ O noch vermehrter Jammer!
Das heist ja Vater-loß/ weil der auch in die Kammer
Der Erden wird gesenckt/ solt ich denn trauren nicht/
Als dem durch diesen Riß ein grosses Weh geschicht.

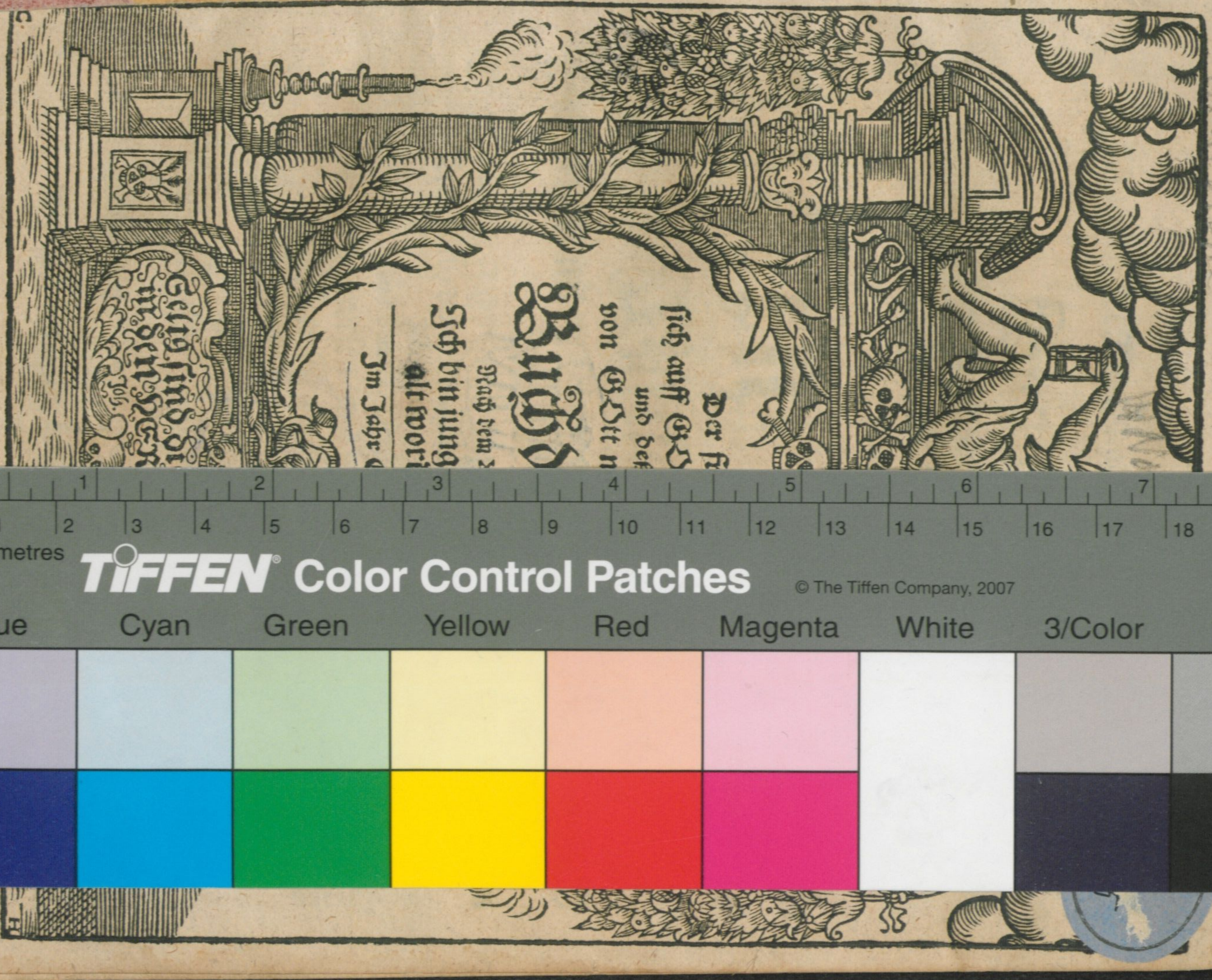
Die Hoffnung meiner Zeit hab ich nechst GOtt gesetzet
Auff diesen edlen Trost / bey dem ich mich geletzet/
Der mich von Hertzen liebt/ und mit der Hülff und Rath
In aller Noth und Angst die Vater-Stell vertrat.

Was klag ich aber viel? mein Seuffzen ist verlohren/
Der Höchste hat Ihm schon den Himmel auserkohren/
Er nähme nicht viel Gold/ und käme in die Welt/
Er hat die Engel-Lust im blauen Himmels-Zelt.

Aus hochbetrübten Gemüthe betraurete also seinen iederzeit höchstgeliebten Herrn Schwieger-Vater

Johann Caspar Hoffmann.





Q.K. 343,12

Der fr
sich auff GO
und deß
von GOtt n
Buchd
Nach dem
Ich bin jung
alt wor
Im Jahr
Selig sind di
in den HER
Joh.

TIFFEN® Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2007
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-99106-p0073-4